

Riesener Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Druckanschrift: Tageblatt Riesa.
Vermerk Nr. 20.

Poststedt: Dresden 1880
Girofaz Riesa Nr. 52.

Das Riesener Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Nr. 210.

Donnerstag, 9. September 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesener Tageblatt erscheint jeden Tag abends 10 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionsunterbrechungen, Erhöhung der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisabschaltung und Nachforderung vor. Beziehen Sie die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im vorau zu bezahlen; eine Gewürze für das Beziehen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift Seite (6 Seiten) 20 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Metallplatte 100 Gold-Pfennige; zeitgenössische Tag 10% Aufschlag. Beste Tarife. Gewilligte Abhalt erlaubt, wenn der Bezug verhindert, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Schadensersatzverhältnisse — bei der Bezeichnung „Träger an der Elbe“. — Im Falle übersteht Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsanstalt — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Belastung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Gottschalks 49. Bezugsschulter für Bedienstete: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Unselbstst. Wilhelm Wittich, Riesa.

Das Echo des Genfer Aufnahmevertrages.

Völkerbundsmitglied.

Wir. Es ist vollbracht! Durch seinen eigenen Willen und durch den Willen seiner Gegner ist Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden! Des Bundes, der sich aufbau auf dem Unterricht des Verfassungskomitees, der wiederum der Lüge über die Kriegsschulden sein Leben verdankt. Dieser „historische Tag“, wie jetzt schon gewisse Kreise Deutschlands den Tag der Aufnahme des Reiches in den Völkerbund zu bezeichnen pflegen, könnte sicher den Anfang zu nicht gerade erhabenden Reflexionen geben. Aber nach vollzogenen Tatsachen hat es keinen großen Zweck mehr, sich über die Vergangenheit den Kopf zu zerbrechen. Das deutsche Volk hat durch seine parlamentarische Vertretung bestimmt, daß Deutschland in den Bund der Nationen einzutreten soll. Die Reichsregierung hat diesen Beschluss durchgeführt. Der Schlusspunkt hinter dem wichtigsten Problem des Tages ist gestellt worden. Dahinter hat die Frage nach der zweitmäßigkeit dieses nun vollzogenen Weltverbündes zu verschwinden. Es ist ein neuer Boden geschaffen worden. Auf diesem Boden hat Deutschland nun zu kämpfen und zu versuchen, sein Recht sich zu erstreiten. Man wende daher die Augen der Zukunft zu und lasse das Vergangene vergangen sein.

Nach den Bestimmungen der Völkerbundsaufnahme tritt das Reich als gleichberechtigtes Mitglied unter die Nationen, die dem Genfer Bund angehören. Als gleichberechtigtes Mitglied wohlverstanden! Diese Gleichberechtigung ist das neue Recht, das uns die Völkerbundsmitgliedschaft gibt. Allerdings bis jetzt nur ein papierenes Recht. So bleibt es jetzt die erste Pflicht und die grösste Aufgabe der Männer, denen das deutsche Reich in die Hände gegeben ist, diesem neugeworbenen Recht auch die Anerkennung der unteren Gegner zu verschaffen. Das Völkerbundstatut legt es fira und bündia, daß den Mitgliedern des Bundes die staatliche Souveränität garantiert ist. Das hat zu bedeuten, daß mit dem Tage, an dem wir auf die Statuten des Völkerbundes verzichtet werden, auch diese Statuten auf uns Anwendung zu finden haben. Das besagt, daß sofort jetzt die Souveränität des deutschen Volkes, die aus gräßlichste und schändlichste von fremder Willkür angestellt ist, wiederhergestellt wird. Das bedeutet, daß sofort die fremden Belästigungen & Gruppen, die große Teile deutschen Gesetzes der Souveränität des Reiches entziehen, bis auf den letzten Tropfen vertrieben werden. Das hat zu bedeuten, daß die Kontrollkommissionen, die heute noch Tag für Tag die Bestimmungen und Anordnungen deutscher Verbündeten bekräftigen und kassieren, umgehend auf dem schnellsten Wege Deutschland verlassen. Nicht wir sind es in diesem Augenblick, die diese Vorderungen aufstellen. Das Völkerbundstatut, lediglich allein der Reichsbesitz, der in ihm enthalten ist, schreibt sie unwiderleglich, unmissverständlich, mit zwingender Deutlichkeit vor. So helfen wir uns in diesem Augenblick nur an dieses Völkerbundstatut! Und verlangen, daß dem Reich, das unsere Gegner und Völkerbundspartner selbst aufgestellt haben, Genüge getan wird. Genüge bis auf den letzten Punkt. Denn so verlangt es das Statut.

Von den vielen Erkenntnissen, die uns die Gegebenheiten der letzten Monate geben, ist die einzige erfreuliche die, daß wir feststellen können: Die deutsche Minderheit zum Wiederaufbau Europas wird von unseren Gegnern selbst gewünscht und als unumgänglich notwendig bezeichnet. Diese Erleuchtung im ehemalig feindlichen Lager, die sicherlich nicht aus völkerverbündeten, menschheit-begeisterten Gedankengängen entsteht, ist ein Machtakt, den wir als einen der ersten positiven Posten gelten, zu unseren Gunsten buchen können. Man braucht uns! Gut, wir sind bereit, mitzuwirken, mitzuwirken, auf das die Welt ein anderes Gesicht bekomme. Aber wenn wir Mitarbeiter an diesem Werk werden sollen, dann soll man uns auch die Voraussetzungen geben, unter denen wir nur allein wirkliche Leistungen vollbringen können. Anders wäre unser Eintreten in den Völkerbund nur ein leeres Promesse, ein Postenstück, das garnicht sagt, nur die Weltdiplomatie, die sich als Herrscherin der Welt aufspielt, noch lächerlicher macht, als wie sie zuweilen erscheint.

Die Kreise des deutschen Volkes und die verantwortlichen deutschen Politiker, die sich Vercano ins Herz geschrieben haben, wollen Optimisten sein. Sind gewiß, daß der Buchstabe der Verträge und der Statuten, die den Völkerbund umschreiben, dem Geist und dem Willen entspricht, der hinter ihm steht. Es fällt uns schwer, einen solchen Optimismus zu verstehen. Wir erkennen den Schwach, der mit den Versprechungen getrieben wurde, die uns am blauen See gegeben worden sind. Wir durchdringen die Intrigen, mit denen noch in letzter Stunde deutsches Recht in Unrecht verwandelt werden sollte. Und sehen heute immer noch den treibenden Soldaten am Rhein, hören noch immer die drohenden Drohungen des Pariser Presse. Und was wir mit unseren Augen sehen und mit unseren Ohren hören, kann und muß anders sein, wie Tatsachen, die auch dann nicht schwanken, wenn unter Optimismus noch so groß wäre. Gedenkt es der Himmel, daß wir uns täuschen, daß wir Täuscher sind. Wir würden die ersten sein, die mit freudigem Herzen diesen unseren Ort betreten würden.

Abreise der deutschen Delegation.

Berlin. Gestern abend hat die deutsche Delegation für Genf unter Führung des Reichsministers des Neuen Dr. Stresemann Berlin in drei jahrsplanmäßigen Bürgen verlassen. Zur Verabschiedung der Hauptdelegierten, die vom Postdamer Bahnhof abfuhren, waren erschienen der Herr Reichsanzler, die Staatsminister Dr. Kühl, Dr. Reinhard und Dr. Habsburg, Ministerialdirektor Dr. Ritter, Ministerialdirektor Dr. Köppel und Geheimrat Rechlin sowie eine größere Anzahl Herren des Auswärtigen Amtes, der französische Geschäftsträger, der Vertreter des englischen Geschäftsträgers, der belgische Gesandte, der schweizerische Geschäftsträger und der tschechoslowakische Geschäftsträger.

Kurz vor Absatz des Busses begaben sich die Herren aus den Bahngleisen, wo sie von einem starken Posten ausgebott, von Pressephotographen empfangen wurden. Zwei mal leuchtete das Blitzen auf. Dann verabschiedete sich der Reichsaußenminister sowie die anderen Herren von den Vertretern der Reichsregierung und den Herren der ausländischen Vertretungen und begaben sich an den für sie reservierten Salontreppen. Während schon der Zug fuhr, hielt das Blitzen den aus dem Wagenfenster herausschauenden Reichsaußenminister fest. Ein Teil der Delegierten ist bereits kurz vor 7 Uhr vom Anhalter Bahnhof aus abgefahren. Die restlichen Mitglieder der Delegation, unter ihnen auch der Reichspräsident Dr. Ries, traten um 9.15 Uhr vom Anhalter Bahnhof aus die Reise nach Genf an.

Die Delegierten Deutschlands sind bekanntlich der Reichsminister des Neuen Dr. Stresemann, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Schwerin und Ministerialdirektor Gauß. Außerdem gehören der Delegation zur Vertretung Deutschlands in den sachlichen Arbeiten der Kommission eine Reihe von Sachverständigen für die die Kommission der Völkerbundstagung zu erörternen Fragen an.

Da die Arbeiten des Völkerbunds in sechs Kommissionen erledigt werden, macht sich ebenso wie bei anderen Nationen auch für Deutschland die Ernennung stellvertretender Delegierten für diese Kommissionsarbeit notwendig. Es sind außer den Delegierten für die Vertretung Deutschlands in den Kommissionen die Herren Graf Bernstorff, Dr. Breitfeld, Dr. Haas und Dr. v. Scheindorff in Aussicht genommen.

Als Sachverständige für die bei der Tagung des Völkerbunds zu erörternden Fragen gehören der deutschen Delegation an: Generalinsul Achmann, Frau Ministerialrat Dr. Bäumer, Postdirektor Dr. Graf v. Bernstorff, Dr. d. R. Oberstleutnant v. Boetticher, Dr. Breitfeld, Dr. d. R. vortragender Legationsrat v. Bölow, vortragender Legationsrat v. Dirlen, Admiral v. Freyberg, vortragender Legationsrat Dr. Führ, Prof. Dr. Gauß, Dr. d. R. Ministerialrat Karlov, Ministerialdirektor Dr. Ries, Ministerialrat Dr. Ries, Konsul Königsberg, Staatssekretär Dr. Rieder, Staatssekretär a. D. Freiherr v. Rheinbaben, Dr. d. R. Ministerialdirektor Dr. Schäfer, vortragender Legationsrat Dr. Söhring, Staatssekretär Dr. Weismann und als Sekretär der Delegation Gesandtschaftsrat Dr. Wolke.

Die Berliner Presse zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Berlin, 9. September. Die Berliner Morgenblätter widmen der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund eingehende Beiträge: Der Völkerbund führt aus: Im Grunde ist vollständig das erreicht worden, worum im März noch soviel Worte geweckt wurden. Vielleicht hat sein Versprechen, das er in Vercano hinter der Scheune Polen gab, nachdem er Luther treu ins Auge geblitzt hatte, gehalten. Es ist geschafft, geschafft ohne irgendwelche beträchtliche Konzessionen an Deutschland, geschafft einfach mit der Pflichtigkeit einer alten Diplomatie und mit dem brutalen Druck der Sieger von Versailles.

Der „Tag“ schreibt, daß die Abstimmung über die Aufnahme Deutschlands in Wahrheit eine schroffzige Niederlage war. Das wird man in Berlin nicht sagen und das wird man selbst in engeren Kreisen der politisch Tätigen deshalb nicht so leicht begreifen, weil Genf seine eigenen Gesetze des diplomatischen Kampfes hat, doch sind das, und zwar zum Schaden Deutschlands, Gelege, die sich auf die gesamte Außenpolitik auswirken, wenn ein Staat einmal Mitglied des Völkerbundes geworden ist. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt aus: Wir konstatieren immerhin, daß das Bewußtsein von der deutschen Mitarbeit für den Völkerbund selbst überwunden ist und können nur wiederholen, daß nach unserer Ansicht allerding für die Gewerbe-Institutionen von dieser Mitarbeit entscheidend abhängig ist, daß wir darüber hinaus die bestimmte Erwartung begegnen müssen, daß die Sowjetunion und Russland der vergangenen Nachkriegsjahre endlich fallen.

Die „Germania“ schreibt: Deutschland kommt nicht mit überchwänglichen Hoffnungen nach Genf. Das deutsche Volk weiß, daß seinem diplomatischen Vertretern auch die heftigsten politischen Rücksichten und schwere Arbeit bevorstehen,

wenn sie für das Recht des deutschen Volkes und für die Ideale der Völkergemeinschaft eintreten wollen.

Die „Sächsische Zeitung“ stellt fest, daß Deutschland nicht nur seinen ständigen Ratsitz erhalten hat, sondern daß mit ihm zusammen auch niemand neu in den Rat eintrete. Erst nachdem Deutschland im Rat seinen Sitz eingenommen habe, werden die anderen von der Bundesversammlung gewählt werden. Man habe nur die neue Ausführung der Verfassung des Rates vorher festgestellt.

Das „Berliner Tageblatt“ geht auf die Gegenseite zwischen der Volksversammlung und dem Rat ein und führt aus: Der Streit, der gestern vorzeitig nur die Oberfläche des Wassers gefräuselt hat, der vermutlich noch härtere Wellen schlagen wird, betrifft nicht das neue Bundesmitglied Deutschland, sondern das schon seit Jahren kritische Verhältnis zwischen dem Rat und der Versammlung. Als Bundesmitglied wird Deutschland auch zu dem fragwürdigen Rat-Bundesversammlung Stellung nehmen müssen. Wenn Deutschland auch Inhaber eines ständigen Ratsstuhls ist, so hat es doch nicht das mindeste Interesse, an einer Einschränkung der Befugnisse der Versammlung angesehen den Rat mitzumachen.

Die „Deutsche Zeitung“ ist der Ansicht, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht nur den Bericht auf eigene aktive Außenpolitik bedeute, sondern auch einen Bericht an machtpolitischem Ansehen.

Pariser Stimmen zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Paris, 8. Sept. Zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund schreibt Temps u. a.: Wir sind heute an der großen Geschichte angekommen, die uns entweder dem dauernden Frieden oder dem unablässigen Ruin Europas entscheidet. Niemand weiß, was uns die Zukunft vorbehält. Die Klugheit, so scheint es, besteht darin, sich nicht leidenschaftlich Illusionen hinzugeben, die der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in gewissen Kreisen aufkommen läßt, welche eine Art sofortiger wunderbarer Wiedervereinigung aller Völker erwarten. Wenn man aufmerksam den Frieden wieder herstellen will, schreibt der Temps weiter, muss man aber auch den Verlust unternehmen, die Gefahren einzufürchten. Deutschland hat die Möglichkeit, vor dem Auge der Zivilisation loyal für die Sache des Friedens zu arbeiten, der alle Völker in einem Glauben dienen. Wenn man dieser Großmacht, deren Mächtigkeit auf der Grundlage der bestehenden Verträge für das politische und wirtschaftliche Heil Europas steht, ist, die Aufnahme zuverlässig, so bedeutet das nicht, daß Deutschland in den Völkerbund und in den Völkerbundrat als der lange verlassene Triumphant eintritt, dem die anderen Nationen irgendwelche moralische Reparationen schulden. Deutschland ist aufgenommen als ein Großstaat, der auf der Grundlage der absoluten Gleichheit mit anderen Staaten handelt und dem man trotz seiner Fehler in der Vergangenheit Vertrauen schenken will, um einen legitimen Verlust für die dauerhafte Organisation des Friedens zu unternehmen. Deutschland ist es also selbst schuldig, dieses Vertrauen zu rechtfertigen und es sich zu verdienen.

Liberis schreibt: Zur Feier des Jahrestages der Marzrevolution schreibt Temps u. a.: Wir sind heute an dem die Menschheit erzielten, daß Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wird, und ihm einen ständigen Sitz im Völkerbundrat zuerkennt, eine vollkommene Absolution nach sich zieht. Nach dem Status des Völkerbundes hat Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt. Nachdem es die Laute erhalten hat, ist es nicht nur von seinen Söhnen rein geworden, sondern auch von der Kontrolle der Entwicklungskommission befreit.

Aufland und der Völkerbundbeitritt Deutschland.

* Berlin, 8. Sept. Aus Berliner diplomatischen Kreisen erhält der Asien-Osteuropa-Dienst über die Stellung Russlands zum Völkerbundbeitritt Deutschlands folgendes: Eine der nächsten Folgen des Völkerbundbeitritts Deutschlands dürfte jetzt ein proromantierter Verhalten Russlands zu Warschau und Paris sein. Die Sonderdiplomatie betrachtet Deutschlands Anschluß an Genf als Schwächung des russischen Position im Westen, die durch den Berliner Vertrag mit Deutschland eine Stärkung erfahren hätte. Jedoch erhofft man in Sowjetland für die Zukunft eine präzisereklärung der deutschen Diplomatie. In Verbindung mit der Lösung der Frage Genf für Deutschland ventilisiert die Sonderdiplomatie auch die Frage der Entlastung des russischen Botschafters nach Genf, als welcher neuerdings der Sowjetbotschafter in Berlin Kreistinski genannt wird. Der Entlastung hätte jedoch, betont man, eine Beilegung des russisch-sowjetischen Konflikts vorangegangen.

Die Stellungnahme der polnischen Presse.

* Warschau, 9. Sept. Die Nachricht von der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist hier mit gleicher Begeisterung angekommen, so daß die Abendpresse nur ganz kurze Ausführungen bringen konnte. Im allgemeinen stellt sich die Presse in ihrer Stellungnahme zu dem deutschen Erfolg in mehrere Lagen. Das Warschauer Echo greift die sogenannte Opposition mit Briliot Rauschen an der Seite an,

zum Abreisen der beiden Gedankens, wenn nach dem Abreisen die Gefahr des Unfalls verschwunden ist, ausgenügt und im Übrigen nur dann aufzuheben ist, wenn die Verantwortung und somit die innere Unschuld zweckentwidriges eingerichtet sind. Wenn nun die beiden Gedankenungen nicht aufzuhören, sind von den Gedankenungen aufzuhören.

— * In letzteres Zeit von **Kriminalpolizei**. Die Chemnitzer Kriminalabteilung teilt mit: Ein der Recht am 1. September ist in Dresden gegen in der Nähe bestehenden Kaufhaus ein unbekannter Mann in voller Gattung aufgefunden und in Verhaftung genommen worden. Der Unbekannte bewusstlos. Mit 30 Jahren plus 10 eingetretener Gedächtnisschwäche. Erinnerungsgaben über seine Herkunft, Familie und Nachkommen machen und aus angeben kann, dass er kein Name, Aussehen, Persönlichkeit und Alter von zwei Kindern im Alter von 5 und 8 Jahren hat. Seine Familie wohnt in einem entfernt liegenden Ort und es ist am Sonntag in Wilsdruffen bei einer ihm bekannten Familie zu Besuch gewesen und habe diese am Montag wieder verlassen. Von Wilsdruffen ist er über Dresden gefahren und dort ist der 10. Gedächtnisschwäche eingesessen. Nach diesem Aufenthalt an wo er näher angegeben nicht mehr zu werden. Der Unbekannte gehörte anscheinend dem Kaufmannsstand an, ist etwa 35 Jahre alt, 175 Zentimeter groß und robust. Die Chemnitzer Kriminalpolizei bittet um jedemzeitliche Mitteilungen.

— * **Ersatz Sächsischer Armees**. Am Sonntag stand in Storkau bei Riesa die erste Kavalleriegruppe zusammenkammt, bei der sich ein Verein Sächsischer Armees bildete. Seine Zeitung wurde in die Hände von Platz Steinzel-Dresden, Seidenfabrik und Mühl-Mühle gelegt. Sie des Vereins in Dresden.

— **Politisch-katholische Landtagskandidaten**. Auf den Beisitz Groß-Dresden wurden von der SPD, als Kandidaten vorgeschlagen: Kast, Wedel, Ebel, Frau Thümmler, Weise und Dr. Sage.

— **Worstellung über die Binnengewerbe**. Im Dienstag kamen am Montag zum ersten Mal die Vertreter der führenden deutschen Binnengewerbeunternehmungen, die sich dem Verhandlungsvertrag widmen, zu einer Bausitzung zusammen. Die Notwendigkeit eines weiteren engen Zusammenarbeitens wurde allgemein festgestellt und die Gründung einer "Arbeitsgemeinschaft der deutschen Binnengewerbe" beschlossen. Die vorläufige Geschäftsführung hat die Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt in Köln übernommen.

— * Ein Erkuchen um Fahrpreisermäßigung für Leipziger Websbesucher. Die in Leipzig versammelten ehrenamtlichen Vertreter des Flehmias aus allen Handelskammerbezirken, die als Aussteller oder Einkäufer die Leipziger Messe besuchten, richten an die Reichsbahnverwaltung das dringende Erkuchen, allen Fahrgäbern eines Websausweises eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent für die Fahrt zur und von der Leipziger Messe einzuräumen. Es ist die Aufgabe der Deutschen Reichsbahn, den Betrieb der wichtigen Gütaus- und Verkaufsstellenhaltung Deutschlands ebenso zu fördern, wie es andere Staaten für viel kleinere Einrichtungen ähnlichem Charakters tun.

— * **Gärtnertische Vorarbeiten**. Zur Zeit des Frühjahrs will man sich im Frühjahr an den ersten Zeichen des wiedererwachenden Lebens, dem Schneegelbchen, erfreuen, so pflegen man diese im September an Stellen, an denen sie jahrelang ungenutzt haben bleiben können, zum Beispiel als Einschlüsse für Gartenbeete. Die Zweideln müssen fünf bis acht Zentimeter tief eingegraben werden. Nach die Zweideln vom Salatblatt und Senecio sind jetzt zu legen. Will man die Blumen im Gebüsch oder auf Steinen pflanzen sehen, so pflegt man sie dort am besten truppweise, immer hinzubauen bis zwölf Zweideln zusammen. Die Pflege ist den Nachteil, dass die Blumen nicht am Ende gemacht werden darf, wenn sie die Blumen, besonders die Schneegelbchen, im nächsten Jahre wieder schon entwilden sollen.

— * **Warnung vor dem Elektro-Kultivator**. Die Gemüsebau für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen teilt und folgendes mit: Seit einiger Zeit preist eine Berliner Firma, die auch in Sachsen, z. B. in Dresden und Bitterfeld, Vertreter hat, den Elektro-Kultivator, von dem sie behauptet, dass durch deren Zwecke der Bodenkultur, sondern auch in der gesamten Weltwirtschaft eine Umwandlung infolge Verdoppelung der Ernte zu erwarten sei. Die Erfolge würden ohne chemischen Dünger hervorgebracht. Auf beweisrechtes Versuchsergebnis von einwandfreier Seite kann ich die den Apparat verstellende Firma nicht abgrenzen. Dagegen liegen Urteile von mehreren Seiten vor, aus denen zu erkennen ist, dass die Anwendung des Elektro-Kultivators dem Pflanzengut nicht im geringsten den in Aussicht gestellten Nutzen bringt. Die höhere Gemüsebau für Gartenbau in Wittenberg hat in ihren Veröffentlichungen keinen Unterschied zugunsten des Elektro-Kultivators feststellen können. Der Reichsverband der deutschen Gartenbau in Berlin hat am 8. Juli 1920 eine Beschilderung der Versuchsanlagen der den Apparaten vertreibenden Firma veranlasst und die behaupteten Ertragsteigerungen nicht bestätigt gefunden. Die Gemüsebau für Gartenbau in Dresden hat durch eines ihrer Kämmerermitglieder sowie durch einen ihrer Fachbeamten in sächsischen administrativen Betrieben aufgestellte Elektro-Kultivatoren beschädigen lassen, und auch hier konnte nicht der geringste Erfolg bemerkbar werden. Aus diesen Gründen steht sich die Gemüsebau für Gartenbau plausibel veranlaßt, alle sächsischen Gärtner und sonstige am Gartenbau beteiligte Kreise vor der Anwendung des Elektro-Kultivators zu warnen, um sie vor Benachteiligung zu schützen.

— * **Der Arbeitsmarkt in Sachsen**. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht für die Zeit vom 30. August bis 4. September 26 folgenden Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Freistaat Sachsen: Die Arbeitsmarktlage im Freistaat Sachsen hat sich in dieser Berichtswoche nicht wesentlich verändert. Nur vereinzelt traten kleine Besserungsverschiebungen auf. Die Zahl der untersuchten Erwerbstätigen ist um ein geringes zurückgegangen. Die Bezug auf Anfang der Berichtswoche 180 700 und am 26. August 180 800 männlich und 47 188 weibliche Hauptuntersuchungsbefragte, sodass eine Abnahme von 5 077 Hauptuntersuchungsbefragten und 7 957 Spitzbubenbefragten zu verzeichnen ist. Verhältnismäßig günstig blieb der Beschäftigungsgrad in der Tropfsteinindustrie. Gute Beschäftigungsmöglichkeiten boten sich weiterhin für jüngere Frauen und verfehlte Freifrauen. Im Gas- und Sandwirtschaftsgewerbe behandelte rege Nachfrage nach Bedienungs-, Küchen- und Haushaltspersonal. Aufgrund des Monatswechsels war die Vermittlungsfähigkeit für Haushaltspersonal ziemlich lebhaft und im Baugewerbe wurde zugleich eine geringe Befriedigung in der Unterbringungsmöglichkeit von Bauarbeitern, Maurern und Zimmermännern beobachtet. Auch die Spitzwarenindustrie zeigte sich in geringem Maße aufnahmefähig. Bäder und Fleischer konnten vereinzelt in Ausbildungsstellen untergebracht werden. In der Zigarettenindustrie kam es zu Einstellungen und Entlassungen. Nicht einheitlich war die Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden. In der Bauwirtschaft lag die Nachfrage nach Arbeitskräften weiterhin nach, trotzdem behandelte

Bauernhof und Werkstätten zu höheren Spenden und eingesetzten Befragten. Der Gärtner und Waldbauer waren nur wenig Beschäftigungsbefragten. Im Bergbau gelang es, eine geringe Grubenarbeiter unterzubringen. Ungefährlich wie bisher waren Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metall-, Optik-, Fabrik-, Fabrik- und Holzindustrie sowie im Bekleidungsgewerbe. Nicht gegeben hat sich die ideale Arbeitsmarktlage für Kaufmänner und Kaufmädchen.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing. Um vier Uhr morgens kam sie über seine Wohnung, Familie und Nachkommen machen und aus angeben kann, dass er kein Name, Aussehen, Persönlichkeit und Alter von zwei Kindern im Alter von 5 und 8 Jahren ist. Seine Familie wohnt in einem entfernt liegenden Ort und es ist am Sonntag in Wilsdruffen bei einer ihm bekannten Familie zu Besuch gewesen und habe diese am Montag wieder verlassen. Von Wilsdruffen ist er über Dresden gefahren und dort ist der 10. Gedächtnisschwäche eingesessen. Nach diesem Aufenthalt an wo er näher angegeben nicht mehr zu werden. Der Unbekannte gehörte anscheinend dem Kaufmannsstand an, ist etwa 35 Jahre alt, 175 Zentimeter groß und robust. Die Chemnitzer Kriminalpolizei bittet um jedemzeitliche Mitteilungen.

— * **Ersatz Sächsischer Armees**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing. Um vier Uhr morgens kam sie über seine Wohnung, Familie und Nachkommen machen und aus angeben kann, dass er kein Name, Aussehen, Persönlichkeit und Alter von zwei Kindern im Alter von 5 und 8 Jahren ist. Seine Familie wohnt in einem entfernt liegenden Ort und es ist am Sonntag in Wilsdruffen bei einer ihm bekannten Familie zu Besuch gewesen und habe diese am Montag wieder verlassen. Von Wilsdruffen ist er über Dresden gefahren und dort ist der 10. Gedächtnisschwäche eingesessen. Nach diesem Aufenthalt an wo er näher angegeben nicht mehr zu werden. Der Unbekannte gehörte anscheinend dem Kaufmannsstand an, ist etwa 35 Jahre alt, 175 Zentimeter groß und robust. Die Chemnitzer Kriminalpolizei bittet um jedemzeitliche Mitteilungen.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing & Wülfing.

— * **Die 50 Jahre treue Dienste**. Am Sonnabend war der Dienstmädchen Anna 50 Jahre im Dienste der Firma Wülfing &

Völkerbundversammlung.

Gef. (Kunstsch.) Die Völkerbundversammlung heute vormittag die allgemeine Ansprache über den Völkerbundbereich des Völkerbundes hat. Der Präsident der heutigen Sitzung war Lord Robert Cecil. In Bezug auf die Sozialisation des internationalen Rechts empfahl er eine Umfrage bei den Völkerbundstaaten hinsichtlich der auf diesem Gebiet erzielten Fortschritte. Mit besonderer Bindungsfähigkeit unterstrich er die Notwendigkeit der befreundeten Ratifizierung der unter den Kabinetten des Völkerbundes ausserordentlichen internationalen Abkommen, damit diese in Kraft treten können. Er fügte eine Erklärung hinzu, in der das Verhältnis über den Krieg zu Nationalen ausgeschlossen wird und die Regierungen zur befreundeten Ratifizierung dieser internationalen Abkommen aufgefordert werden.

Im zweiten Teil seiner Rede behandelte Lord Robert Cecil die Auswirkungen des Völkerbundes. Lord Robert Cecil riet die Schaffung einer besonderen Organisation an, durch die festgestellt werden sollte, welche Fragen in das Tätigkeitsgebiet des Völkerbundes fallen. Lord Robert Cecil warnte dann vor einer Beschränkung der internationalen Einflussnahme zur Regelung bestimmter Fragen.

Entsprechend der gemachten Anregung brachte Lord Robert Cecil einen zweiten Ausschusssitzung ein, der die Schaffung eines besonderen Ausschusses verlangt, der festzulegen hätte, welche Fragen genau den bestimmen des Völkerbundes in das Tätigkeitsbereich des Völkerbundes gehören.

Außerdem forderte Lord Robert Cecil heute vormittag noch Doktor Canadas, Guerra-Schäfer und Gaudio-Norwegen.

Die gefährliche Nachmittagsitzung in Genf.

Gef. Die gefährliche Nachmittagsitzung des Völkerbundes zeigte einen anberordentlich geringen Besuch. Der Präsident eröffnete die Sitzung um 11.15 Uhr. Bei Gründung der Sitzung teilte der Präsident mit, daß auf der Tagesordnung die Diskussion über den bereits vor längerer Zeit den Mitgliedern ausgestellten Bericht des Generalsekretärs des Völkerbundes über die Arbeiten des Völkerbundes steht.

Hierauf wurde die Diskussion eröffnet. Zunächst sprach der dänische Außenminister Graf Moltke, der in längeren Ausführungen die Arbeit des Völkerbundes würdigte und besonders auf die Verdienste des Völkerbundes in der Regelung der Mossulfrage sowie in der Frage der Fürsorge der griechisch-bulgarischen Flüchtlinge hinwies. Zum Schlusse seiner Ausführungen begrüßte Graf Moltke den heute befreundeten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Er erklärte, er sei überzeugt, daß dieser Eintritt das Vertrauen zum Völkerbund stärken werde. Die Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund werde für diesen von großer Bedeutung sein.

Der Vertreter Columbiens sprach dann unter dem Beifall des Hauses das Bedauern über das Neidens Brasiliens und Spaniens in der Versammlung aus. Er drückte die Hoffnung aus, daß es nicht allzu langer Zeit diese Staaten wieder ihre wertvolle Mitarbeit dem Völkerbund zuteilen würden.

Als dritter Redner wies der Wehradels von Kapurthala gleichfalls auf die bedeutungsvolle Arbeit des Völkerbundes hin und begrüßte den Eintritt Deutschlands.

Die Sitzung des Völkerbundes verließ weiter unter allgemeiner Interessengleichheit vor kaum gefülltem Hause. Um 6.10 Uhr erklärte der Präsident die Sitzung für geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute Donnerstag 10.15 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Diskussion über den Bericht des Generalsekretärs des Völkerbundes.

Ferner sollen heute vormittag die Kommissionen zu Beratungen zusammentreten.

Umbildung des Reichsfinanzministeriums.

(Berlin, 8. September.) Der Herr Reichspräsident hat zur Umbildung des Reichsfinanzministeriums auf Antrag des Reichsministers der Finanzen im Einverständnis mit dem Reichskanzler und dem Reichsminister folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Im Vollzuge der Reichsverwaltungsreform wird das Reichsfinanzministerium unter den Geschäftszwecken der Vereinheitlichung der Geschäftsleitung sowie besseren Verteilung und sparsamer Nutzung der Arbeitskräfte umgebildet. § 24 des Reichsbeamtenrechtes findet Anwendung.

§ 2. Mit der Durchführung der Umbildung wird der Reichsminister der Finanzen beauftragt.

§ 3. Der Abschluß der Umbildung ist mir anzugeben.

Dietrichs, den 7. September 1926.

Der Reichspräsident.

(ges.) von Hindenburg.

Der Reichsminister der Finanzen.

(ges.) Dr. Reinhold.

Der Plan der Umbildung geht davon aus, daß die gesamte Fachleitung des Ministeriums, die bisher auf zwei Staatssekretariate verteilt war, unter einem Staatssekretär zusammengefaßt werden soll. Diese umfassende Aufgabe wird dem Staatssekretär Professor Dr. Popitz, der bisher das Staatssekretariat für Zölle und Steuern innehatte, übertragen. Damit schiedet Staatssekretär Pöhl aus seinem Amt, als Staatssekretär aus. Es ist jedoch gelungen, seine vielfältigen Erfahrungen und seine bewährte Sachkunde in der Weise dem Reiche zu erhalten, daß Staatssekretär Pöhl sowohl den Vorzug in den Deutschen Kriegsflottenkommission wie auch den Aufsichtsratsvorsitz in der Vereinigten Industrie-Unternehmungen A. G. beibehält; ebenso tritt in der Stellung des Staatssekretärs Pöhl als Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Wiederholung nicht ein.

Im übrigen steht sich der Umbildungsvorplan zum Ziel, daß eine Reihe von bisherigen Abteilungen und Unterabteilungen des Reichsfinanzministeriums aufgelöst und ihre Geschäfte unter großtechnischer Vereinfachung der Organisation bei sparsamer Nutzung der Arbeitskräfte zusammengefaßt werden. Unfälle der bisher vorhandenen 10 Abteilungen werden dem Staatssekretär nur noch 5 je von einem Ministerialdirektor geleitete Abteilungen unterstellen. Daraus entstehen die Abteilungen für den Haushalt, die Zölle und die Steuern dem heiligenen Ausgabenkreis eines Finanzministeriums. Für das Reichsfinanzministerium besteht eine Besonderheit insofern, als dieser Zentralstelle noch eine Fülle von Spezialgebieten übertragen ist; es sei nur an die Reparationen, die Reichsentschädigung, die Aufwertungsfragen und die Steuerabstimmung erinnert. Diese Aufgaben werden in einer Abteilung für die Angelegenheiten des Zentralstaates vertragen sowie in einer Ab-

Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.

Ob. 281 n. Die diesjährige Parteitagsitzung der Deutschnationalen Volkspartei begann, wie bereits hier berichtet, am Mittwoch in Köln mit einer Sitzung der Parteileitung. Die Abreise der Partei waren bereits vollständig erschienen. Die Tagung ist aus allen Teilen des Reiches sehr stark besucht, man rechnet mit rund dreitausend Teilnehmern. Graf Westarp berichtete über die politische Lage, über die Frage einer Arbeitsgemeinschaft mit anderen Parteien und über die Frage der Regierungsbildung im Reiche. In dem Jahre durch den Reichsparteitag ist über die Zusammenarbeit mit anderen Parteien u. a. ausgeführt, es geht zu der immer dringender gewordenen und immer stärker geforderten Einigung der Staatsbürgerschaftlichen Parteien zu gelangen. Der Kölner Parteitag soll den Mittelpunkten gelingen, daß sie nicht ohne schwersten Schaden für das Vaterland und für sich selbst über die Deutschnationalen zur Tagessordnung übergehen könnten. Das insbesondere das Zentrum für seine Einheitspolitik nicht auf die Deutschnationalen rechnen könne. Ebenso klar sollte der Parteitag darum, daß die Partei in ehrlicher Arbeit und Anerkennung abwehrender Grundausstellungen mit den Staatsbürgerschaftlichen Parteien gemeinsam praktische Politik treiben wolle und könne. Dabei dürfe sie freilich sich selbst nicht verlieren.

Um Nachmittag trat die Parteivertreterung zu einer Sitzung zusammen, in der im wesentlichen dieselben Fragen besprochen wurden, über die Graf Westarp in der Sitzung der Parteileitung gesprochen hatte.

Am Mittwoch fanden bereits mehrere Sondertagungen statt. So versammelte sich die Deutschnationale Beamtenschaft zu einer sehr gut besuchten Sitzung, die von Ministerialamtsmann Udegeordneten Tegeler aus Berlin geleitet wurde. Reichstagsabgeordneter von Brentano-Boringhoven sprach über "Staat und Beamtenamt". Er lädt a. aus, dem Charakter der Partei als staatserhaltender und unabhängiger der Staatsautorität nicht vertrage und das dies in verstärkter Weise für die deutschnationale Beamtenschaft gehe. Die Lösung könne nur in erneuter Beteiligung an der Regierung gefunden werden. Solange aber die Voraussetzung dafür bei anderen Parteien, insbesondere beim Zentrum fehlten, müsse eine Lage geschaffen werden, die den Interessen des Staates wie der Beamtenschaft gerecht werde, und diese Lage sei gegeben in der Entpolitisierung des Beamtenamtes. Nicht die Beamtengesellschaft, sondern allein die Tüchtigkeit und Eignung dürfen bei Anstellung und Förderung maßgebend sein. Die deutschnationalen Beamten kämpften für den Staat, wenn sie forderten, daß die Grundlagen des geistigen und materiellen Daseins des Beamtenstandes gewahrt würden. Lebhafte Beifall.

teilung für gemeinsame und Rechtsangelegenheiten bearbeitet werden.

Die strafreiche Zusammenfassung wird eine wesentliche Erleichterung der Geschäftsgewerbe mit sich bringen. Die Zahl der Referate wird eine sehr wesentliche Verminderung, und zwar um etwa ein Drittel erfahren, wodurch Doppelanständigkeiten vermieden werden und eine einzige Urteilsleiterung und -beschleunigung erzielt wird. Die ganze Neugliederung, die einen organischen Aufbau des Ministeriums beabsichtigt, soll nicht Personen, sondern Aufgaben abbauen; soweit dadurch Beamtenkräfte treten werden, wird versucht werden, sie in andere Tätigkeitsgebiete überzuführen, so daß vom § 24 des RBBG. im Interesse der Beamtenschaft nur im engeren Rahmen Gebrauch gemacht werden wird.

Primo de Rivera's "Sieg".

Der offizielle spanische Presseapparat hat versucht, der Welt glaubhaft zu machen, daß es dem Diktator Primo de Rivera gelungen ist, ohne allzu großes Blutvergießen die Aufstandsbewegung zu erkämpfen und so wieder seine Machtposition zu festigen. Angesichts der scharfen Pressezensur, die die spanische Regierung ausübt und die nur gestattet, daß der Regierung genehmigte Nachrichten in die Welt dringen, mußte man von vornherein annehmen, daß das Bild, wie es von spanischer Seite geschildert wurde, nicht ganz der Wirklichkeit entspricht. Angewiesen sind neuere Nachrichten über die spanischen Grenzen gedrungen, die der Junta anstrengend entgingen. Sie schildern die Lage wesentlich anders. Wohl ist es richtig, daß die Ruhe im Lande wieder hergestellt ist. Über diese Verbindung der Verbündeten erfolgte nicht auf Grund des energischen Vorwedges des Diktators, sondern ancheinend nur deshalb, weil die Juntas, die spanischen Offiziers-Vereinigungen, selbst die Waffen ausgaben, keinen Widerstand den Truppen Primo de Riveras zu leisten. Was führt die Nachgiebigkeit der Offiziere darauf zurück, daß ihnen von irgend einer maßgebenden Persönlichkeit ancheinend von dem König die Verstärkung gegeben wurde, daß ihren Wünschen und Forderungen, wenn auch nicht in diesem Augenblick, doch in absehbarer Zeit Rechnung getragen würde. Allerdings nur dann, wenn das Artillerie-Offizierskorps sofort die Disziplin und die Subordination in den Armeen wiederherstellt. Auch scheint es nicht zutreffend zu sein, daß die Infanterie-Offiziere, wie der spanische Presseapparat es wahrhaben wollte, sich gegen das Vorgehen ihrer Kameraden im Artilleriekorps ausgespielt hätten. Aus vielen zum Teil über Pariser hierher gelangten Nachrichten geht hervor, daß im Gegenteil die Mithaltung im Heer gegen den Diktator immer einheitlich wird, sobald von einer Bezeichnung der Lage, geschweige von einer Bekämpfung der Machtposition Primo de Riveras nicht gesprochen werden kann. Der Diktator hofft nun durch die Wollabschließung, die in den nächsten Tagen stattfinden soll, eine starke Mehrheit für sich zu gewinnen. Bei den Methoden, die Primo de Rivera für diese Wahl angelegt hat, ist es auch anzunehmen, daß er einen Wahlgang davorzutragen wird. Denn er hat bestimmt, daß die Wahlbüros zusammengelegt werden sollen aus den von der Regierung ernannten Bürgermeistern, drei Mitgliedern der Primo de Rivera ergebenen patriotischen Vereinigungen und drei anderen Persönlichkeiten, welche die Bürgermeister zu bestimmen haben. Jeder Wähler hat ein von der patriotischen Vereinigung entworfenes Blatt zu unterschreiben, das die Befriedigkeit mit der Regierung Primo de Riveras auspricht. Was aus einer solchen "Wahl" herauskommen wird, ist nicht schwer vorzusagen.

Spanische Erklärung zur Beendigung des Artilleriekonflikts.

(Madrid, Agentur Fabra.) Von Seiten des Ministerpräsidenten ist der Preße gestern eine offizielle Erklärung ausgegangen, die mit den Worten beginnt: In diesem Augenblick, um 4 Uhr nachmittags, gibt es im ganzen Land und auf dem benachbarten Festland keine Artillerie-

Bandstandbesitzer Oberbach sprach über "Beamtenschaft in den Völkerverbünden". Er lädt dabei u. a. auf, daß das Streitrecht mit dem Verfassungsentwurf unvereinbar ist. Außerdem müsse der Staat die Einstellung unvergleichbarer Beamter vermeiden.

Abends veranstaltete der Reichsfrauenauflauf der Partei eine außerordentlich stark besuchte Frauenversammlung unter Leitung von Frau Anna Grete Lehmann. Vorträge wurden gehalten von Dr. Käte Schmidauer über "Arbeitskraft und deutsche Kultur", Landtagsabgeordnete Frau von Alting über "die Kulturleistung der deutschen Frau im öffentlichen Leben", Frau Clara Alois-Stuttgart über "die Kulturleistung der örtlichen Frau in der Familie" und Frau Lusat-Gleim über "die Kulturleistung der deutschen Frau im Arbeitskampf". Die Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

Der parteipolitische Bericht.

Ob. 281 n. 8. September. Über die Tagung der Parteileitung und der Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei am Mittwoch in Köln wurde folgender parteipolitischer Bericht aufgezeichnet:

Die Parteileitung beschäftigte sich in ihrer Sitzung nach einem Referat des Grafen Westarp mit der politischen Lage. Die Ausprache stellte fest, daß die Vorgänge dieser Tage in Genf alle jene Besorgnisse der nationalen Opposition zum Schaden Deutschlands verwirkt hätten, die bereits Hauptpunkt des Locarnowerkes gewesen waren. Das falsche Spiel, das die Vertragspartner schon in Locarno gespielt haben, hat bis jetzt in Genf fortgelebt. Auf dem Parteitag soll deshalb die richtige Ausführung von der Gleisbereitstellung Deutschlands als Großmacht kräftig zum Ausdruck gebracht werden. Für die Arbeitsgemeinschaft aller staatserhaltender Kräfte im Sinne des Vorstandes Carl-Tarres wurde die idom öfters betonte Bereitschaft bestätigt. Die Parteivertretung handelte in überaus zahlreich besuchter Versammlung die gleichen Themen. Von den prominenten politischen Führern waren neben dem Parteivorsitzenden Grafen Westarp u. a. auch Ex. Wallraf, Minister Schiele, Wintler, Ex. Herat, Geheimrat Hugenberg, Minister Neuhaus anwesend, sowie viele prominente Industrielle des westlich-niederrheinischen Industriegebietes. Die Landwirtschaft Westfalens und des Niederrheins war zahlreich vertreten, aber auch aus den von Rhein weitab gelegenen Städten des Reichs wie Ostpreußen, Schlesien und Bommern waren die Vertreter vollständig erschienen, darunter der bekannte Abt Schlangen-Schöning. In der Westmark reichten sich Ost und West, Nord und Süd die Hand zum gemeinschaftlichen Kampf für Freiheit, Ehre und Recht!

formation, keine Artilleriewerkstatt und keinen Geschützpark mehr, die sich nicht der Regierung unterworfen hätten und dem Kommando bzw. der Verwaltung von aus anderen Waffengattungen oder anderen Formationen herangegangenen Vorgesetzten unterstellt worden wären. Weiterhin heißt es in der Erklärung: Die Regierung gibt die Tatsachen zur Kenntnis, ohne sich dessen rühmen und ihrem Erfolg oder Misserfolg zu Stolz stellen zu wollen; bedauert sie doch ebenso lebhaft, wie vielleicht die Artillerieoffiziere selbst, daß der Konflikt trotz der so oft vom Ministerpräsidenten und vom Kriegsminister gemachten aussichtigen, entgegenkommenden und gegen niemand einen Hintergedanken Bergenden, aber dennoch immer zurückgewiesenen Vorschläge einer Beilegung die Entwicklung genommen hat, wie sie tatsächlich eingetreten ist. Die Regierung beklagt, um ein Beispiel zu nennen, den Schuldigen gegenüber das Gesetz mit voller Strenge, aber ohne Feindseligkeit und überflüssige Rüte zur Anwendung zu bringen. Die Schlußsätze der Erklärung wenden sich mit Entscheidungen gegen den Cliquengenossen, besonders in der Armee, denn der militärische Ehrebegriß dürfte auf keiner anderen Grundlage ruhen als auf der Vaterlandsliebe. Gleichzeitig wird eine Aushebung des Belagerungszustandes in nächster Frist als wahrscheinlich in Aussicht gestellt.

Aushebung des Belagerungszustandes in Spanien.

(Madrid, 8. September.) Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat der König den Belagerungszustand wieder aufgehoben und gleichzeitig die Heimbefreiung von 12.000 Marokko-Kämpfern angeordnet. Man nimmt an, daß von dieser Maßnahme besonders die in Marokko stehende Artillerie betroffen werden wird, die anstelle der meuternden Artillerie in der Heimat in Barcelona usw. stationiert werden soll. Der König selbst hat die Rückreise nach San Sebastian angetreten.

Die Beratungen über das Reichs Schulgesetz.

Ob. Berlin. Der Reichsinnenminister Dr. Kühl bekräftigte, wie wir hören, den Entwurf des Reichsschulgesetzes einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um ihn dann mit den Parteiführern zu besprechen. Der Gesetzentwurf soll erst dann das Kabinett passieren, wenn fest steht, daß die parlamentarische Mehrheit gefestigt ist. Nach der Bezeichnung des Ministers werden noch einige Wochen vergehen, ehe die außerordentlich schwierige Arbeit erledigt ist. Die Wünsche der Parteien sollen so weit wie möglich berücksichtigt werden. Die Schwierigkeit liegt in dem Charakter des Gesetzes, das nach dem Wunsch des Ministers kein Abweichen leidet. Die Bedürfnisse der einzelnen Länder sind äußerst verschiedenartig und sie unter einen Hut zu bringen ein gewagtes Unterfangen. Die Arbeit soll aber unter allen Umständen im Laufe dieses Jahres geschafft werden, die Parteien haben dem Minister ihre Zustimmung gegeben, daß sie seine Arbeiten nach Kräften unterstützen werden.

Eine neue deutsche Anleihe?

Ob. Berlin. Von bestunterrichteter Seite erfahren wir, daß die Andeutungen des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold in Dresden, daß besondere Maßnahmen zum Beweis der Festigkeit der deutschen Währung vorzuhängen, sich auf eine neue deutsche Anleihe beziehen. Seit langer Zeit schweden zwischen Deutschland und den Finanzkreisen des Auslandes über diese Anleihe Verhandlungen. Einzelheiten konnte man noch nicht erläutern, da die letzten Vorbereitungen zur Auslegung noch durchgeführt werden müssen. Es steht nur soviel fest, daß es sich um eine innere Anleihe handelt, von der ein Teil auf ausländischen Märkten untergebracht werden soll. Es ist selbstverständlich, daß die Bezeichnung in Goldmark und nicht in ausländischer Währung erfolgt.

boutenben Wirk in der deutschen Wirtschaft einzuführen, aber wie schwierig zu machen und für whom soll diese betragen, dem Allgemeinwohl oder dem einzelnen, der eine Gefahr für das deutsche Volk wahrgeht. Nach er währende der Zusage des Deutschen Reichs zum Ende des deutschen Kriegs.

Oberbürgermeister Dr. Weißler erhielt den Brief des Stadt Magdeburg, in dem die machtbaren Erfüllungen des Verbandes und sonst nichts heißt aus, daß der Minister nicht nur in den wirtschaftlichen Verbindungen, sondern auch in den Parlamenten mehr als bisher vortreten kann müsse, um für seinen Teil an den Friedensverhandlungen Deutschland mitzuverdienen. Eine ganze Reihe von Vertretern politischer Organisationen und wirtschaftlicher Verbände überzeugten Groß und Klein, dass der Staatspräsident das überzeugende Großwirtschaftsverband, der sollte einzutreten, das wir ein Volk von Freunden sind und bleiben werden.

X 251 n. Der 31. Deutsche Wirtschaftstag des Deutschen Gewerbevereins in Berlin brachte mit der sozialpolitischen Debatte des Deutschen Gewerbevereins, die sich u. a. mit der preußischen Gewerbeaufsichtsordnung und der Gewerbeaufsichtsordnung beschäftigte. Die hiesigen eingetragenen Nutzungen wurden angenommen. Der Ministrat wird sich u. a. mit dem Entwurf eines Gewerbeaufsichtsvertrages, mit den Gewerbe-Gesetzen, der Aufsichtsbehörden und der Frage der Errichtung von Gewerbeaufsichtsbehörden beschäftigen.

Centralverband des Deutschen Großhandels 6. 8.

Die Dresdner Industrie-Zugang hat sich zu den Problemen der Industrie-Abbildung-Organisation gedrängt und kommt in einem Beschluss zu den wirtschaftlichen Funktionen des Großhandels. Die Ausführungen, die Herr Dr. Silberberg und Herr Prof. Recht machen, waren eine Anerkennung für den freien Großhandel als Organisation der freien Warenverteilung und ein Bekenntnis für die Freiheit des Warenverkaufs und des Warenabtriebs ganz im Sinne des Großhandels. Die umstrittene Stellung des Großhandels wird durch diese Erklärungen des Reichsverbandes des Deutschen Industrie wesentlich gestärkt werden. Wie wir hören, wird die Düsseldorfer Großhandelsausstellung vom 18. bis 18. September et. die auf der Dresdener Industrie-Zugang begonnenen Diskussionen nach doppelter Richtung fortführen. Einmal in der Erörterung der internationalen Wirtschaftsprobleme, wie sie durch die internationales Eisenverhandlungen und die internationale Verhandlungen innerhalb der Chemischen Industrie offenbar vorbereitet sind. Ein so hervorragender Wirtschaftstypus, wie Cressens Riedl wird erstmalig in Deutschland seine Pläne zur Herstellung einer Europäischen Wirtschaftskommission darlegen, Gebauten, die in der Internationalen Industrie- und Handelskammer Paris die größte Aufmerksamkeit aller Länder gefunden haben.

Und dann bedachtigt Herr Reichswirtschaftsminister Dr. Guttentag in seiner Rede zu diesen Problemen der internationalen Wirtschaftsgemeinschaften Stellung zu nehmen.

In der Ausdrucks werden die Rückwirkungen der internationalen Organisationsformen für die Freiheit des Warenverkaufs und die Organisation der Warenverteilung eingehend erörtert werden. Große Teile des Großhandels befürchten bekanntlich eine empfindliche Verschärfung des Warenverteilungsverkehrs und eine preußische Übersteuerung bei der Bedarfsdeckung des Konsums.

Den inneren Umstellungsvorgang, in dem sich der Großhandel gegenwärtig befindet, wird ein großes programmatisches Viererl von dem geförderten Präsidenten des Centralverbands des Deutschen Großhandels, Herrn Reinhard, Dr. Dr. unrichtig. Wie wir hören, wird Herr Reinhard den Bericht machen, auf Grund umfassenden Materials den Umbildungsvorgang, in dem sich der Großhandel und die übrigen Teile der Wirtschaft befinden, neue Wege zu weisen.

In der am 14. September stattfindenden Generalversammlung des BDG werden die wichtigsten, den Großhandel gegenwärtig berührenden Probleme behandelt, Organisationsfragen im Großhandel, über die Herr Geheimrat Dr. Schmid, Präsident der Handelskammer Braunschweig spricht; über den Finanzausgleich wird Herr Professor Henkel-Bonn sprechen.

Die Probleme der sogenannten Sozialisierung werden durch Herrn Geheimrat Geißler abgehandelt und über den Stand der internationalen Wirtschaftsfragen wird Herr Dr. Dr. Rosenberg-Frankfurt a. M. referieren.

Berstandssitzung der Landwirtschaftskammer.

Die leichte Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer beschäftigte sich, wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, in der Hauptrunde mit den Maßnahmen, die notwendig sind, die Lage des durch das Hochwasser gesättigten Landwirts zu ändern. Besonders sind von der Reichsregierung 400 000 RM. für den Bereich Sachsen zur Verfügung gestellt worden unter der Bedingung, daß die Landesregierung den doppelten Betrag aufwendet. Diese Mittel sind bereits in Höhe von 1 500 000 RM. zur Verfügung gestellt worden. Hierzu wurden 400 000 RM. zur Beobachtung des Schadens an Rohtümern, Gräben und Flussläufen und der gleiche Beitrag als Darlehen an Privatgefärdigte mit 5 Prozent Zinsen verwendet. Der Rest von 400 000 RM. steht noch zur Verfügung. Man war der Meinung, daß die Mittel bei weitem nicht ausreichen, um auch nur die notwendigen Spülungen auszugleichen und daß sie vor allen Dingen nicht die gewünschte Wirkung haben, da sie als vergleichsweise Darlehen gegeben worden sind. In einer eingehend begründeten Sitzung ist daraufhin dem Wirtschaftsminister eine Reihe von Wünschen unterbreitet worden, die wie folgt niedergelegt wurden:

„Die von der Reichs- und Landesregierung bisher getroffenen Mittel sind möglichst um weitere vorläufige Spülungen zu erhöhen. Die Hilfsförderungen sollen den unteren Verwaltungsbereichen umgehend zur Verfügung gestellt werden ohne bestimmende Bestimmungen in ihrer Verwendung. Weiters möchte man nur Rücksichten aufstellen, es aber in vorliegenden den Vorständen der Kreishauptmannschaften überlassen, nach örtlichem Maßstab zu verfügen und können anstrengungen, so zur Erweiterung wasserbaulicher der bestehenden Verwaltung von den lokalen Organisationen nachhaltig machen zu lassen. Die Höhe der Unterstützung soll nach dem Verhältnis des Schadens zum Gesamtbetrag des Betriebes bemessen werden.“

Die von den Regierungen zur Verfügung gestellten Mittel dürfen nicht als vergleichsweise Darlehen gegeben werden, sondern als nicht zurückzuzahlende Unterstützungen, wenn sie eine wichtige Hilfe benötigen sollen.

Über diese unverhältnismäßigen Hilfsförderungen hinaus sind Sondermittel in mindestens doppelter Höhe zu Darlehen unter günstigen Bedingungen und ohne besondere Sicherheitsleistungen bereitzustellen. Über die Rücksichtnahme soll erst im Jahre 1926 ein Entgeltabkommen im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Organisationen entworfen werden.

Die Verordnung des Ministeriums der Volksbildung über bedingungsweise Beurteilung der Fortbildungsauf-

pflichten in der Zeit zwischen großen und Kleinstkriegen ist hiebei zu erwähnen, das die Beurteilung nicht nur Gewissen des Kriegsleitung bestimmt der Bezirkschulämter schafft, sondern das dies allgemein für ganz Sachen vom Ministerium auf auf bestimmte Zeit angeordnet wird.

Bei der Erstellung des Bandes, Bezirks- und Gemeindebeamten ist auf die Sache der unvertraglichkeiten Bandwirtschaft Rücksicht zu nehmen. Die Steuerei und in möglichst weiter Umfang zu treffen. Dies gilt besonders auch für die bisher unbekannte Brüder. Die Steuererleichterungen (vor allem Grundsteuerablass) sind auf die gesamte südliche Bandwirtschaft mit Rücksicht auf die oben angeführten Zeichen anzubringen. Dabei scheint es nicht notwendig, allgemein die Ausübung von Gewerbeabnahmen einzurichten. Auf Einreichung solcher auf den Gesamtbetrag zu befreien, wodurch das Oberlandesgericht Dresden das Rechtsmittel verworfen hat.

Gemeinschaft.

Haftpflichtversicherung bei einer Hochzeitsfeier Wie aus Stettin gemeldet wird, fand in Wulsdorf (Kreis Rügen) bei einer Hochzeitsfeier infolge Raubganges der Gedanken die ganze Hochzeitsgesellschaft in den Keller. Dabei brach Feuer aus, das die Kleider der Frauen entzündete. Sieben Personen erlitten schwere Brandwunden; zwei Frauen wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Briefunterschlagungen in Berlin Wegen Briefunterschlagungen ist in Berlin ein 30 Jahre alter Posthilfsarbeiter festgenommen worden. In den nordwestlichen Bezirken von Berlin, in denen er das Postauto, das hier den Briefweg besorgt, begleitete, verschwand seit April bis 30. August viele Briefe; aus anderer verschwand das Geld, das die Abnehmer ihren Sendungen beigelegt hatten. Nach dem Geständnis des Posthilfsarbeiters, das er unter 1000 Mark erbeutet.

Abfahrt zweier italienischer Lehrer in den Alpen Blättermeldungen zufolge verunglückten in den Alpen zwei Lehrer aus Städten bei Halle an der Saale, namens Erich Richtermann und Willi Lorenz tödlich. Sie hatten am 8. August Bergwandern mitgetestet, daß sie am 10. August vom Furtshaus aus eine Partie nach der Berliner Höhle machen wollten. Seitdem fehlt von ihnen jede Nachricht. Die Rettungsexpeditionen blieben zunächst erfolglos; am 30. August wurde dann von einer Expedition die Leiche Richtermanns in Einbrüchen zwischen Mörsel und der Furtshaus-Spitze gefunden; auch Spindel und Bluse des Lorenz wurden aufgefunden. Die Leiche des Lorenz dürfte unter den Eisbrüchen begraben sein.

Verbergen der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Der 16-jährige Sohn des Jahnchinters Prange in Tönning, der seit vier Monaten vermisst wird, teilt jetzt seinen Eltern in einem Brief aus Afrika mit, daß er in der Fremdenlegion sei und daß es ihm sehr schlecht gehe. Von seinem Transport sei er ziemlich als einziger nach Afrika gelangt, die anderen Angehörigen seien meist unterwegs gestorben. Da der junge Mensch erst 16 Jahre alt ist, hofft man, daß die sofort eingesetzten Schritte auf Auslieferung Erfolg haben werden.

Schweres Bergwerkunglück Am Mittwoch nachmittag gingen auf dem Schlottdach bei Eisleben infolge eines Strebenzusammenbruchs größere Gesteinsmassen nieder und stürzten auf mehrere Bergleute. Zwei von ihnen wurden getötet, einer schwer und einer leicht verletzt.

Auch der Münchner Juwelentaub aufgeklärt. Der Ende Juli verübte sensationelle Einbruch beim Juwelier Schallmeyer in der Maximilianstraße, bei dem, wie wir berichten, die Verbrecher vom Keller aus einstiegen und sogar ein Gerät zu diesem Zweck aufbauten, ist jetzt durch die Münchner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Bei dem Einbruch waren seinerzeit Juwelen im Wert von 200 000 Mark erbeutet worden.

In den letzten Tagen sind nicht weniger als 15 Personen verhaftet worden, die unter dem dringenden Verdacht stehen, an dem Einbruch beteiligt zu sein oder sich wenigstens an der Beobachtung des Betriebsleute mitschuldig gemacht zu haben. Der den Einbruch ausgeführt hat, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, da sich die Verdächtigen auf dem üblichen großen Unbekannten berufen. Immerhin ist es bereits gelungen, Schmuckstücke im Wert von 170 000 Mark wieder herzugehören. Von den Verhafteten wurden ein Bäcker, ein Maurer und ein Händler festgestellt. Die übrigen, bei denen der Verdacht der Diebstahl besteht, wurden wieder entlassen.

Verhaftung eines Hochräbers Gestern wurde in Saar am Tisitz ein dort als Augart wohnender Hochräber, der 1895 in Riechbach in der Lausitz geboren Ernst Otto verhaftet, der unter Benutzung von Briefbogen mit dem Autotext: „Völkerstaatliche Gesellschaft in Stuttgart, Vor. A. Göbel“, Briefmarkenabschüttungen anforderte und widerrechtlich zu Geld machte. Er hat etwa 80 Markentwertungen, darunter eine russische Sammlung, im Wert von etwa 18 000 Mark sich angeeignet. Unter der Vorstellung, er suche einen Künstler für eine ostafrikanische Fortbildungstrei, hat er auch verschiedene Künstler um Gemälde betrogen.

Die Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung in Nordhausen Der „Wagdeburgischen Zeitung“ zufolge sind in Nordhausen an spinaler Kinderlähmung bisher 14 Personen erkrankt, von denen vier verstorben. Der Tonhus in Pommern. Nach Blättermeldungen aus Stettin sind außer in Gollnow auch noch in anderen Orten Pommerns Typhusinfektionen aufgetreten. In Heideholz wurde die Schule geschlossen. Auch in Rostock sind mehrere Typhusfälle vorgekommen.

Neuer Versuch zur Hebung des Panzerschiffes „Hindenburg“ Nach dem Versuch zur Hebung des Panzerschiffes „Hindenburg“ am 27. August um 1 Uhr nachmittags, ein weißer Rehbock. Ein Jäger aus Winnberg hatte das Bild, bei Quickborn einen weißen Rehbock zu erlegen. Das ist ein sehr seltenes Fall, da albinos des Rehbocks sehr wenig beobachtet worden sind.

Miles wegen des Buskofes. Nachdem ein Chorärlchen, das von Trier nach Leipzig gekommen war, dem guten Wein zugedroschen hatte, kam die junge Frau auf den Gedanken, sich einen Bubikopf schnellen zu lassen. Trotz Einspruch des Mannes legte sie ihren Vorfall sofort in die Tat um. Als die beiden der jugendlichen Chorärlin der Schule des Kreisfests zum Opfer fielen, kam plötzlich der Mann wütend draußen in den Laden, verließ seiner Chorärlin ein paar kräftige Ohrenschläge. Es entspann sich nun eine regelrechte Prüfung, die sich aufhörte, als die Polizei einschritt. Nach dem Verbot reisten beide ab, sie nach Trier, er nach Hause, um die Scheidung einzuleiten. Und das alles um einen Bubikopf.

Wetterungen der meteor. Station 421:

(Oberrealschule Wiesa).
0. 9. 1926: 0,8 mm Niederschlag.

Berhandlungen der Landesregierung.

Kritik der Dienstforschung für Weißrussland.

In der heutigen Sitzung der Sonderberatung standen § 2. Rödig-Müllers über die grundlegende Stellungnahme des Verfassungsausschusses zu den geahnten von Königs-Wielschwerda verantworteten Ausbeutungsbelastung über § 27 der neuen Dienstforschung für die Weißrussen. Von Kühlz aus seine Bedenken aufzuheben, nachdem der Kürschner durch Antrag im § 47 für den Angeklagten die Möglichkeit schafft, sich und schon in der Angeklagung einen Rechtfertiger zu nehmen. Von Dr. Heßlich nimmt jedoch sowohl gegen § 27 des Gesetzentwurfs als auch gegen den Kommissionsentwurf zu § 47 Kündigung und macht den schriftlichen Antrag Kühlz-Wielschwerda zum Zeugnis. Er widerstellt Berechtigung der Bezeugen erst in der Hauptverhandlung. Ihm treten mehrfach von Dr. Rödig-Müllers sowie von das Kirchenamt kritisieren entgegen, die an die Superiorität der Mönche erinnern und betonen, daß der Inhalt des Gesetzentwurfs alle notwendigen Garantien für den Angeklagten schafft. Dr. Heßlich wird von den Sonnabend-Kämpfern und Kühlz-Kirchberg unterstellt. Von Dr. Fenzl betont Dr. Heßlich gegenüber, daß es nicht auf den Zeitpunkt der Berechtigung ankomme, sondern auf die Möglichkeit für den erkennenden Richter, den Bezeugen in der Hauptverhandlung persönlich zu hören. Und diese Garantie sei im Entwurf gegeben. Die Abstimmung ergibt dann auch eine Ablehnung des Antrags Dr. Heßlich und eine Annahme des § 27 in der Fassung des Entwurfs mit großer Mehrheit.

Nachdem zu § 44 ein Antrag Kühlz-Kirchberg angenommen war, daß es dem Angeklagten freigesetzt solle, und einen Bettelbrief als Wahlvorträger neben dem Rechtsanwälten zu wählen, kam es zu grundsätzlichen Ausbeutungsbelastungen über das Lebendheitsverfahren.

Der Berichterstatter Dr. Rödig berichtete, daß der Besuch § 88, der sich mit dieser Frage beschäftigte, aus dem Gesetz herausgenommen und sein Inhalt als neuer Abschnitt VI mit den Paragraphen 68–69 dem Gesetz angehängt sei. Wielschwerda kritisiert. Rödig fügte hinzu, daß die Gemeinden gegen Subjektivität der Bettelbriefe geschützt werden müßten, ohne daß diesen dadurch ein ethischer Vorwurf gemacht werde.

Hieraus begründete von Müller-Swidau einen von ihm und von Dr. Wickmann gefestigten Antrag, den gesamten Abschnitt aus dem Dienstforschungsgesetz zu streichen und als eigenes „Kirchengebot über das Wahlvorträger“ aufzustellen. Er läutete dazu aus: Es gilt Vergessen, die zu bestrafen sind und Überzeugungen, deren Vertretung im Amt gegen das Befehnnis der Kirche und damit gegen ihren inneren Bestand gerichtet sind, die aber nur durch andere Überzeugung mit geistigen Waffen überwunden werden können, und derenwegen Entfernung aus dem Amt notwendig werden kann. Beide Dinge sind grundsätzlich verschieden und es ist daher erwünscht, dies durch Trennung in zwei Gesetze zum Ausdruck zu bringen. Er wünschte keine sozialliche Niederung, sondern nur einen anderen Ausdruck.

Von Jenisch sprach den Wunsch aus, die Verhandlungen des Wahlvorträgerverfahrens möchten nach Möglichkeit vermieden werden. Das Gesetz könne nach verschiedenen Seiten notwendig werden. Auch er sei der Ansicht, daß hier mit

seitigen Mitteln geholfen werden müsse. Er sollte so bald einen Antrag, der den Einschluß über die Einleitung des Verfahrens nach dem Vermittlungsvorstand des Sandes-Billhoff dem Landesforschungsrat zumutet.

Dr. D. Höhne legt den Standpunkt des Kirchenregiments fest, daß auf einem Weichenhalten des fraglichen Abschnitts innerhalb des Gesamtgesetzes behalten müsse.

Das Reichsamt für die Durchführung eines Schutzmaßnahmen-

und politische dogmatische Antrag auf weitere Neuerungen, die jedoch bei der Abstimmung abgeschrägt wurden, während ein Verbesserungsvorstand Jeremias Annahme fand.

Die von Dr. Heßlich und Kühlz-Kirchberg sprachen sich für die Form des Sondergesetzes aus, vor allem unter Hinweis auf das gleiche Verfahren in Preußen, Bayern und Sachsen-Lauenburg, sowie Hessen-Kassel. Darauf ergab sich Sandes-Billhoff D. Höhne zu einer grundlegenden Stellungnahme. Niemand möge mit Strafantrag gegen Überzeugungen klagen. Es steige aber doch so, daß es die wichtigste Pflicht des Geistlichen sei, das Evangelium von Christus zu verbreiten im Sinne des Evangeliums unserer Kirche. Die Verleugnung dieser Pflicht, wenn sie auch noch so subjektiv verständig sei, müsse unter allen Umständen als Pflichtverleugnung gekennzeichnet werden. Es dürfe nicht die Gefahr entstehen, daß man das leichter aussäße als andere Pflichtverleugnungen. Daraum sei die Beibehaltung des Abschnittes in dem allgemeinen notwendig.

Nachdem auch von Dr. Wickmann vom Standpunkt des Kirchenregiments die gleiche Ansicht ausgesprochen hatte, wurde dem Antrag des Verfassungsausschusses entsprechend entschieden, unter Annahme der kleinen Zusätze in den Artikeln Jenisch, Wickmann und Jeremias, während der Antrag Müller-Swidau-Wickmann abgelehnt wurde.

Endlich beschloß die Kommission noch einstimmig und mit breiterer Anerkennung einen Wissenswechsel zur die 30. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die morgen vereinbart mit der 2. Gesamttagung des Internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus in Dresden beginnt.

Die Kundgebung schloß mit den Worten:

Von Gefahren umbrandet, von Sorgen bewegt, grüßen wir den Herrn des deutschen Protestantismus, der unter uns und das Vaterland evangelischer Glaubensfreude anstrebt, und verbinden uns ihm mit Luther's glaubensmäßiger Volkslied: Das Reich muß uns doch bleiben.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 9. Sept. 1926, 10 Uhr vorm.

Das neue Petersburg.

zur Zeit Beningrad, Ende August 1926.

Der Hafen präsentiert sich, bei der Einfahrt, im Aufbau: Raub werden weitwârts hinaufgezogen und immer und immer wieder Gerüste für Hoch- und sonstige Bauten; ein Gewimmel von Arbeitern und Baumaschinen belebt dieses Ausdaußlich so romanisch. So nicht gedauert wird, werden Schiffe ent- oder beladen. Von hier fließt zu einem großen Teile der wirtschaftliche Lebensstrom der Union in die westlichen kontinentalen Länder, in die Städte, nach England und auch nach Übersee. Es gibt nicht wenige Handelsprodukte der Sowjetrepubliken der einzige mögliche, weil der Frachtrate nach billigte Weg. Die aus solchem Grunde

mehr und mehr zur Durchführung kommende Konzentration der Export- und Importware im Beringerader Hafen ist von Bedeutung für die weitere Herausstellung des Weltmarktes des neuen Russlands. Wir sehen dieses auch auf russischer Seite erkannt und ebenso in jeder Weise gehandelt wird, daß sehr bald bemerkbar; daß augenscheinliche Bildnis dieser Stadt ist erstaunliches Welthandel!

Unverkennbar ist, daß der Ausbau der Hafenanlagen und des inneren Hafenterriens bemerkenswerte Fortschritte in Ausprägung an die besonderen Bedürfnisse der Organisation des sowjetischen Außenhandels gemacht haben. Der Monopolcharakter des Außenhandels steht vor allem einen reizvollen und von allen Kompetenzüberflüssen befreiten Behördenapparat voran; der sachlich vorbedachte und im Hafengesetz ausdrücklich aufgebaut ist. Es hat den Eindruck, daß durch die ab 1925 durchgeführte Neuorganisation mit vielseitigen Behördenstrukturen und -zusammensetzungen schon jetzt stark erleichterte Verkehrsbedingungen geschaffen worden sind. Gedacht kann man auch, daß dieser Organisationsprozeß noch nicht zu Ende gekommen ist.

Dann in Hand mit diesen Dingen steht der Wiederaufbau der russischen Handelsflotte. Im wirtschaftlichen Wiederaufbauprogramm des Sowjetstaates absolut nicht verfehlt sind die Beringerader Werften mit Neubau von Handels Schiffen bestätigt. Aber das Tempo dieses Schiffsbauens ist doch ein solches, daß es noch lange Zeit bedürfen wird, bis die russische Handelsflotte in einem einigermaßen guten Verhältnis zum Außenhandel Sowjetrusslands steht und recht zur Welttonnage steht. Das die sowjetischen Werften im allgemeinen noch immer vorsorgsweise mit Verbesserungen und Ausschleifungen der Schiffe beschäftigt werden, zeigt sich nur in den Charakter des Wiederaufbaus des Sowjetstaates, der Neues schafft und auch dem Vergleich entgegenarbeitet.

Verunken ist, ist das alte Petersburg! Denkbar, daß, bemüht in ihrem weiteren Verfall belassen, stünde die Gebäude des früheren Regimes; ganze Viertel, die das Vergangene repräsentieren, zerfallen so, sofern sie nicht historische Werte bergen. Auch der Kreml-Prospekt, nun Prospekt des 25. Oktober benannt, ist noch nicht mehr geworden wie eine zu gloriosen Hauptverkehrsader, obendrein eine solche, die fast händig in größerem Teile durch Ausschleifung des Straßenpflasters den Verkehr erheblich behindert. Den Stadtbürgern von heute können Verkehrsbehinderungen nicht, er sieht sie wohl kaum noch; denn der Flanierer, der Pflaumengänger, der den „Kreml“ benutzt, ist ausgehorchen. Über den „Prospekt des 25. Oktober“ stellt tagüber eine neue Bürgergeschäftigkeit, spaziert abends eine Jugend in anderem Gewande und führt auch ganz unbedeutende Sitten.

„Alt-Petersburg ist tot, es lebe Neu-Beningrad!“ – Wollte man sagen im Hinblick dieser Stadt insgesamt. Denn wer die Stadt ersoffen will als Gegenwartsausblick, der muß vom toten Zentrum sich fortwenden und die Peripherieviertel aussuchen, und auf ihn fällt all der Widerstreit vom Vergehen und Neuerwerben einer Stadt, wie der prägnanter in den Erscheinungen sich sonst nicht ausdrücken kann.

Industrielle Werke, wie Inseln in dem Quartieren der Arbeiter gelegen, stehen einen Schlagabstand um Beringerad. Wie nirgends fast entwickelte diese Stadt ihren industriellen Charakter ohne jegliche Planmäßigkeits, Werk und Massenquartier in unheimlicher Verbundenheit, dargestellt ohne

Der Staatsanwalt.

Von Dr. Bill.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie wollen jetzt noch einmal nach dem Schloß?“

„Ja wohl, mit den Blümchen. Es wird allerdings ganz dunkel sein, bis wir hinkommen, aber das macht für die Hunde keinen Unterschied. Unterdessen lassen Sie Trenklein nicht aus den Augen. Ich halte es für wahrscheinlich, daß er verlören wird, Fraulein Matilda unter der Augen zu sprechen. Lassen Sie das ruhig zu, aber sehen Sie, daß Sie hören können. Ich möchte hauptsächlich wissen, ob die beiden sich vorher getannt haben. Sie werden ja nicht viel herausfinden, der Kuli ist zu schlau. Und nun muß ich fort, die beiden Hundeliebhaber werden schon ungeduldig sein.“

Unterdessen war Ololia in einem kleinen Zimmer, das den Namen Gartenzimmer führte, untergebracht worden, und die freundliche alte Haushälterin hatte sich ihrer militärischen angenommen. Das schöne traurige Gesicht des jungen Mädchens hatte es der guten alten Dame sofort angetan, und ohne sie mit Fragen zu belästigen, brachte sie ihr einen Hühnerflügel und ein Glas Rotwein. Mit ruhiger Bestimmtheit zwang sie das Mädchen, die kleine Erfreilung zu sich zu nehmen. Dann überredete sie es, sich auf das Sofa zu legen und zu ruhen.

Die einzige Anspielung, die sie auf die Tragödie machte, die sich hier abgetragen war, war die Bemerkung, Sir William gehe es, Gott sei Dank, etwas besser. Er sei immer noch bewußtlos, aber sein Puls gebe wieder lebhafter, und der Doktor habe Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

„Oh, wie mich das freut,“ sagte Ololia. Es war so grausam, so furchtbar grausam. Die Welt scheint ganz voll von grausamen Menschen zu sein.“

Die Haushälterin gähnte eine verschleierte Dame an, dann verließ sie das Zimmer, und Ololia blieb allein zurück. Sie war zu ermüdet, um solcherart denken zu können, und doch konnte sie nicht einschlafen. Es mochte vielleicht eine Stunde verflossen sein, als die Tür leise geöffnet wurde und jemand hereintrat. Sie öffnete die Augen und sah, daß es der unfreundliche Dienst war, der sie auf den Wunsch des Beamten der Pflege der Haushälterin übergeben hatte. Er beobachtete sie mit schief verdeckter Neugierde, aber als er bemerkte, daß sie mach war, verwandelte sich sein Gesichtsausdruck in übertriebene Freude, und nachdem er die Tür sorgfältig geschlossen hatte, trat er näher.

„Ich hoffe,“ begann er in seinen sanftesten Tönen, daß alles zu Ihrer Bequemlichkeit geschehen ist, und daß Sie die nötige Ruhe hier gefunden haben. Ich gebe Ihnen die Sicherheit, daß ich dieses Gefühl mit Ihnen empfinde, denn ich bin seit überzeugt. Sie sind nur das Opfer eines Mißverständnisses geworden. Ich bin herangekommen, um zu hören, ob ich Ihnen irgendwie nützen kann, denn nach dem, was mir über die Bewohner des Schlosses, Herrn Schernack und die genannte Gräfin, mitgeteilt worden ist, habe ich den festen Glauben, daß Sie unschuldig sind. Und ich werde meinen ganzen Einfluß aufzuwenden, um auch Sir William und seine Gemahlin in diesem Glauben zu bestärken. Sie dürfen versichert sein, daß dies von großer Bedeutung für Sie ist, im Falle man Sie wirklich unter Anklage stellen sollte, wegen — nun — wegen Beihilfe bei dem Attentat auf Sir Williams Leben. Ich bin der Privatsekretär des Staatsanwalts, juzugreifen keine rechte Hand, und vollständig in seinem Vertrauen. Sie können mich als seinen Vertreter betrachten.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, mein Herr.“ verabschiedete Ololia, die beim ersten Anblick eine unerträgliche Abneigung gegen den Schleicher gespürt hatte, „aber ich bedarf keines Beistandes, denn ich habe nichts getan, dessen ich mich zu schämen hätte.“ Sie hatte sich in eine ständige Stellung außergerichtet und schaute Trenklein an, der vor ihr stand und sich verlegen die Hände rieb.

„Gewiß, gewiß,“ antwortete er mit einem heimlichen Blick nach der Tür. „Sie müssen aber nicht vergessen, mein verehrtes Fräulein, daß der Schein gegen Sie gewesen sein muß, sonst hätte der dicke Inspektor Sie nicht hierher gebracht. Es würde mich nun sehr freuen, wenn ich die Dinge in ein anderes Licht sehe und dadurch sowohl Ihnen wie meinem verehrten Chef einen Dienst erweisen könnte. Es handelt sich hier um die Beweggründe, die jene schrecklichen Leute veranlaßten, Sir William mit ihrem Hass zu verfolgen. Wenn Sie ihm behilflich sein wollen, diese Gründe zu finden, so ist es sicherlich auch in Ihrem Interesse. Wollen Sie mir also eine Frage beantworten? Waren Sie als Kind jemals in Wien?“

Jedes Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Ololia vielleicht einmal für ihre angeblichen Verwandten empfunden haben möchte, war durch deren Grausamkeit in der letzten Zeit vollauf zerstört worden. Sie fühlte sich nicht veranlaßt, zu deren Gunsten etwas zu verheimlichen. Sie verdienten eine Strafe für ihre Schlechtheiten, und sie hatte nicht die Absicht, die beiden davor zu schützen.

„Ja wohl,“ versetzte sie. „Ich bin mehr als einmal in Wien gewesen, das erstmal war ich noch sehr jung, aber ich kann mich trotzdem entstellen.“

„Dann ist es also, wie ich mir dachte,“ erwiderte Trenklein, durch ihre Antwort offenbar sehr befriedigt. „Darf ich fragen, ob Sie auch dieses erstmal in Begleitung Herrn Schernack und der Kontesse dort waren?“

„Ich kann mich keine Zeit in meinem Leben erinnern, wo ich nicht in ihrer Begleitung war.“

„Ganz recht, ganz recht. Sie sind von einer damals weitverbreiteten Offenheit,“ erklärte Herr Trenklein. „Kun, das genügt, um mich zu überzeugen, daß meine Theorie die richtige ist. Sie werden auf jeden Fall später noch mehr darüber hören. Für jetzt will ich Sie nicht länger führen, denn ich weiß, Sie bedürfen der Ruhe.“

Er schloß sich zum Zimmer hinaus, und mit einem zusätzlichen Büchlein auf seinen dünnen Lippen trat er in die Bibliothek ein und drückte auf den elektrischen Knopf. Als Friedrich erschien, fragte er ihn, ob Fräulein Ollica in Ladys Grahams Zimmer sei, und als der Diener dies bestätigte, beauftragte er ihn, ihr durch Lady Grahams Sohn eine Botschaft zu schicken.

„Das Mädchen soll Fräulein Ollica bitten, einen Augenblick zu mir herunterzukommen, ich habe etwas Wichtiges mit ihr zu sprechen. Das Mädchen kann so lange bei ihrer Herrin bleiben, bis Fräulein Ollica zurückkommt.“

Während er auf Rosas Erscheinen wartete, ging er hin und her und stöhnte sich für die bevorstehende Zusammenkunft, von der er sich aber auch großes Vergnügen versprach. Er mußte, daß es ein schönes Beginnen sei, die lebhafte junge Dame, deren Antipathie gegen seine Person er kannte, zu seinem unwidrigen Werkzeug machen zu wollen. Aber er hatte eine bestimmte Mission zu erfüllen, er mußte gewisse Gütekämme säen, und Rosa Ollica war die einzige Mittelperson, die er zur Hand hatte.

Sie kam herein wie ein Sturmwind und warf verschärfte Blicke auf die armelange Gestalt des Sekretärs. „Kun?“ fragte sie kurz.

Herr Trenklein erhob sich. Es lag etwas in Rosas

Haltung, was ihm ein wenig den Mut nahm. „Ich würde es nicht gewagt haben, Sie zu töten,“ begann er, „wenn ich nicht sehr triftige Gründe dafür hätte. Sie wissen doch, welche merkwürdige Entdeckung der eifige und intelligente Inspektor in Betreff unserer Nachbarn im Schloß gemacht hat?“

„Ich habe gar nichts gehört,“ fuhr ihn Rosa an. „Ich bin bei Lady Grahams gewesen. In ihrer Gegenwart wird von derlei Sachen nicht gesprochen.“

Natürlich nicht, natürlich nicht. Nun, also hören Sie. Die Leute im Schloß sind plötzlich ausgerückt, und Black zieht daraus den Schluss, daß sie zu der Bande gehören. Die Sir William schon seit Jahren verfolgt. Aus irgend einem geheimnisvollen Grund haben sie Fräulein Matilda nicht mitgenommen, und da der Inspektor meint, sie sei dem Attentat auf unseren verehrten Chef beteiligt, so hat er sie einstweilen festgenommen. Da er keinen passenden Aufenthaltsort für sie wußte, hat er sie mit hierher gebracht. Sie befindet sich hier im Hause, und zwar habe ich sie im Gartenzimmer unterbringen lassen.“

„Stein, so etwas lächerliches habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gehört! Ich hätte niemals geglaubt, daß Herr Black ein solcher Idiot sei, um von diesem entzückenden Mädchen etwas Uebles zu denken!“ Und Rosa schob dem Sekretär einen Zornesblitz aus ihren schönen Augen zu, der ihr Vertrauen zu Olilia beträchtigen sollte.

„Black ist ein lächerlicher Beamter, der sich bereits einen großen Namen gemacht hat,“ entgegnete Trenklein halb entzückt. „Überlassen Sie das vorerst, und kommen wir zu der wichtigeren Mitteilung, die ich Ihnen machen möchte. Die Flucht dieser Leute im Schloß unter Zurücklassung von Fräulein Matilda hat mich auf eine Spur gebracht, die ich schon seit sieben Jahren vergeblich suchte. Ich war vorhin im Gartenzimmer und habe mit dem unglücklichen Mädchen gesprochen, und ihre Antworten auf meine Fragen haben meinen Verdacht bestätigt. Ich wage es kaum, Ihre unschuldigen Ohren mit der schrecklichen Wahrheit zu beleidigen, aber —“

„Herau damit,“ rief Rosa. „Meine Ohren sind nicht so zart, die können schon etwas vertragen.“

„Also die Sache ist die: Die junge Dame, die im Verbot steht, an dem Attentat auf unseren geliebten Herrn beteiligt zu sein, und die infolge dieses Verdachtes vorzeitig morgen ins Untersuchungsgesängnis wandern wird, ist, wenn mich nicht alles täuscht, die eigene Tochter Sir Williams, die als Kind geraubt wurde, und nach der wir schon seit vielen Jahren vergeblich suchen.“

Rosa starrte den Privatsekretär an, als habe er ihr ein Märchen erzählt, dann brach sie plötzlich in ein ahnendes Gelächter aus.

„Verzeihen Sie, Herr Trenklein, daß ich lache, aber Sie sind zu komisch! Wenn Sie recht haben und Olilia Matilda wirklich die verlorene und so schmerzlich beweinte Tochter meiner lieben Herrin ist, so ist es ganz ausgeschlossen, daß sie ein derartiges Verbrechen begangen oder auch nur davon gewußt hat. Sie könnten mir ebenso gut erzählen, es sei ein Engel vom Himmel heruntergekommen, um die Fliegen hier an der Fensterscheibe totzuschlagen, das wäre genau ebenso wahrscheinlich.“

Und dann wurde sie plötzlich ernst, denn der Gedanke war ihr gekommen, daß der Mensch da vor ihr kein Narr, sondern ein Schurke sei. Sie erinnerte sich des Tages, als sie Rob Brandis in dem Waldhäuschen aufgefunden hatte, und als sie dann mit dem Baron und Robert die Spur Trenkleins mit den Bluthunden durch den Wald verfolgt hatten. Damals war er über das Gitter des Schlosses gesetzelt. Es bestand also ein geheimes Einver-

Ausweitungsmöglichkeiten. Industrielle Entwicklung durch soziale Leistung behindert, blickt die Stadtbauindustrie in ihrem ursprünglichen Ausbausieden; selbst die verbesserte und verbilligte Produktionsfertigung fand nicht den Weg in all die Fabrikäste, und das auch aus einem anderen wichtigen Fabrikanteninteresse. Die sozialen Problemen der am nächsten Jahrhunderts galten nicht für den Petersburger Industriearbeiter.

Die Zeit, wo der Veningrader Fabrikarbeiter neben seine Maschine oder Werkbank sein Gewehr hinklette zur immerbereiten Stadtverteidigung oder wo er, in Revolutionsdromantik beladen, auch den Fabrikraum zum Diskussionsraum oder Tribunal werden ließ, ist längst vorbei. Durch die großen Werkstätten in der Vorortesiedlung vorbei an den riesigen Kontrollsteinen, und mehr und mehr füllten sich diese Fabrikstädte mit mehrfacher, mechanischer Aufsicht, und auch vorausgesetzte Kontrolle der Arbeit. Eine geschiechte Staffelung der Stücklohn- und Akkordläge trug weiter bei zur Intensivierung der menschlichen Leistung, wenn diese nicht durch den Motor bestimmt wird in ihrer Höhe. Dagegen ist die verlängerte Höchstleistung nur selten unter fördern den Bedingungen sozial-hygienischer Art: der Arbeiterschlaf in jeglicher Hinsicht lässt noch viel zu wünschen übrig, seine Gestaltung ist erst in den älteren Anfängen.

Die lebte grobe Überchwemmung des Herbstes 1925 brachte die Arbeitervorstädte an der Neva und am weiteren Fluss- und Kanalsystem Veningrad in bedrohliche Gefahren: die Warnungsstufen waren noch nicht verholt und schon standen die vielen, vielen Kellerwohnungen der Arbeiter unter Wasser und es vernichtete mit fortwährendem Steigen oft lebens-, armstages, bescheidene Gaben und Gut. Mit dem Hochwasser der Straßen schwamm hinaus in die See mögliche und unmögliche Herat menschlicher Beschaffungen. Eine Champsagne des Wiederbaus für die möglichste Belebung eines unmöglichen Zustandes begann: Sammlungen brachten der finanzarmen Stadt an 5 Millionen Rubel Hilfsgelder.

Am Anfang der befannen Butikow-Werke, mit ca. 10.000 beschäftigten Arbeitern das arktische Werk der Stadt, entstanden die Wohnneubauten, die die Kelleroberungen restlos freien sollten. Gedrängt von den Belästigungen der Werksozialbeamten, durften nach einer Verordnung des Stadtkommandos nach Jahresfrist Kellerräume nicht mehr bewohnt werden. Mit glatten Fronten, in einfachster Architektur, stehen in Blöcken und Reihen, in Straßenräumen die nun schon demokratische Arbeitserwohnungen; bei aller betonten Einfachheit ist Bodenkomfort in Verbindung mit moderner Wohn- und Haushaltung zu finden; alles macht einen neuen, sauberen, leicht bei häufig vorkommender Spar-

ständnis zwischen ihm und den Flüchtlingen. Und nun war es ihr auch klar, daß er die Spur, von der er ihr gesprochen, nicht infolge der Ereignisse der letzten Tage gefunden hatte, sondern daß er schon längst gewußt, daß Olivia Maitsand die Tochter Lady Grahams war. Aber sie durfte ihn nicht merken lassen, daß sie ihn durchschaut hatte, und so sagte sie freundlicher, als sie bis jetzt gesprochen hatte:

„Das ist ja außerordentlich überraschend und sehr intelligent von Ihnen. Der Doktor hat Lady Graham heute, da es ihr besser geht, und da er auch hofft, daß Sir William ganz wiederhergestellt werden wird, von dem Verbrechen Mittellung gemacht. Wünschen Sie, daß ich ihr auch etwas über Ihre Entdeckung sage?“

Wenn Sie es für angebracht halten, liebes Fräulein. Ich selbst bin ja der Ansicht, daß man es ihr am besten so bald wie möglich mitteilt. Ich muss natürlich die Polizei von meiner Entdeckung in Kenntnis setzen, und es ist entschieden vorzuziehen, wenn Sie Lady Graham über die traurige Angelegenheit berichten, als wenn die arme Dame durch den Mund eines Beamten davon erfährt.“

Und Herr Trennen rieb sich die Hände und tat, als ob er keine andere Sorge habe, als den Schlag für Lady Graham zu mildern.

„Ich verstehe, ich verstehe vollkommen,“ sagte Nora, und ohne ein weiteres Wort wandte sie sich um und verließ die Bibliothek. Sie konnte sich nicht länger beherrschen. Ihrem scharfen Verstand war alles klar. Die Tragödie der vergangenen Nacht war der Höhepunkt eines teuflischen Planes gewesen, der schon seit Jahren spielte, und bei dessen Ausführung Trennen augencheinlich eine ganz hervorragende Rolle gespielt hatte. Aus irgendeinem Grunde, den sie in Unkenntnis von Sir Williams Familiengeheimnis nicht erraten konnte, hatten die teuflischen Schurken die Absicht gehabt, Sir William zu töten, und die Schuld auf seine eigene Tochter zu werfen. Dass der unausstehliche Sekretär wünschte, dass dieser Verdacht möglichst weit verbreitet werde, war offensbar, und wenn ein Mensch, wie dieser Trennen, einen solchen Wunsch hatte, so war es für Nora ausgemachte Sache, dass das arme Mädchen nur durch ein schlaues Lügengewebe in die unselige Lage geraten kann.

Die Schurken sind ja sehr schlau gewesen und hatten sich die heimlichsten Wege ausgesucht, um ihr mörderisches Ziel zu erreichen, aber in einem Punkt blieb ihre Schlauheit verlegt. Sie hatten nicht mit dem Einfluss gerechnet, der stark genug sein würde, ihr ganzes scheuklische Gewebe zu zerreißen, sie hatten die Mutterliebe vergessen, in der das Opfer ihrer teuflischen Pläne Zuflucht und Rettung finden würde.

Während Nora die Treppe hinaufstieg, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, zerbrach sie sich den Kopf, wie das Verschwinden Julius Pensolds mit der ganzen Geschichte zusammenhängen könne. Da sie nichts von seiner Liebe zu Olivia wusste, so kam sie auch nicht auf den Gedanken, dass man ihn, auf diese Liebe bauend, ins Schloss gelockt habe. Aber von einem war sie vollständig überzeugt, nämlich, dass der junge Arzt kein Verräter war und nicht zu denen gehörte, die gegen Sir William Graham intrigiert hatten.

Und je mehr ihr dies zur Gewissheit wurde, desto besorgter wurde sie um das Leben ihres guten Kameraden. Die schrecklichen Menschen, die unter der Maske vornehmster Leute im Schloss gewohnt hatten, konnten seine starken Arme nicht anders gelähmt und seine wachlamen Augen nicht anders gebunden haben, als indem sie ihm das döselse Schloss bereitstellten, wie dem armen, alten Brown.

Aber ihre Sorge um Pensold trat in den Hintergrund vor der glücklichen Botschaft, die sie ihren geliebten Herrn bringen durfte. Sie stürzte in das Schlosszimmer Lady Grahams, entließ die Tochter und trat an das Bett. Die gebürtigen Augen der Kranken blickten sie verwundert an, denn so ungestüm Nora Wilson von Natur war, so zart und zärtlich wollt pflegte sie im Krankenzimmer zu sein. Nora beugte sich zärtlich zu der Kranken hinunter und fragte in sanften Tönen: „Sind Sie stark genug, eine überraschende Botschaft zu hören, liebe Lady Graham? Ich hoffe zu Gott, es ist eine gute. Ja? darf ich reden? Nun denn, erinnern Sie sich, wie Sie sich zu dem reizenden jungen Mädchen hingezogen fühlten, das früher im Schloss wohnte und einmal Besuch hier mache?“

„Ja, gewiss.“ rief Lady Graham aufgeregt und

seiner Erholung immer noch freundlichen Eindruck. Verständlich, dass der Veningrader Arbeiter mit Stolz auf diesen nüchternen Fürsorgewillen einer russischen Stadtbauverwaltung hinstieß. Die sozialen und auch die kulturellen Zeichen dieses Arbeiters zeigten ihre sonst bedrückende Trostlosigkeit nicht, obwohl sie zum mindesten herzlos wirkt, ist nicht auf sich gestellt, ist nicht voraussetzungsfrei gegeben. Von der sozialen und kulturellen Betreuung soll aussehen eine neue Kollektivismus: Das Alle für alle!“ Oswald Sienu.

Was ist die wichtigste Kulturerziehung?

Die sportliche Betätigung im heutigen Sinne hat vornehmlich die Erziehung und Stärkung des Körpers entweder zur Voraussetzung oder zum Ziel oder beides zusammen. Der leichte Wunsch ist die ideale Körperfeste, wohl läblich, doch nur in einem gefundenen Körper ein gelunder Geist wohnen kann. Obwohl aber dabei die Frage nach der Beschaffenheit und Funktion der Innernorgane (auch besonders auch schon bei der Ausübung des Sports) von fundamentaler Bedeutung ist, wurde im umfassenden Sinne bis heute der Weg zu ihrer systematischen Ausbildung nicht beschritten. An Lupe und Herz werden höchste Anforderungen gestellt, ihre Vorbereitung und Schulung für Höchstleistungen bei der Allgemeinheit fehlt jedoch bisher. Wohl hat man längst vereinheitlicht Schulen für Atmungskunst; kennt doch dort Aerobic; gewann in den letzten Jahren die Erkenntnis, dass Höhenluft und Gebirgsaufenthalt zur Stärkung der beiden Organe sehr be trägt; das Ziel aber war nicht getroffen!

Wir füllen Bibliotheken und meilen in zahllosen Neben nach, das unsere heutige Atmung biologisch eine Vorfahrscheinung ist; aber dabei bleibt es! — wie so vielfach bei uns Deutschen. Theoretisch gründlich und wissenschaftlich nahezu: die Praxis aber ist nicht so wichtig. Und doch wäre die Ausführung beim Embortführung des Menschen zum Brustatmung eine unermeßlich große Leistung, stellt sie doch in Anbetracht des wesentlichen menschlichen Körperbaus eine geradezu unerlässliche Notwendigkeit dar.

Befannlich atmen wir durch das Brustfell, d. h. mit den Bauchmuskeln statt mit dem Brustkorb. Biologisch liegt hier eine unserer größten Schwächen. Es ist heute kaum mehr eine Frage, dass von der richtigen Atmung, also von der Brustatmung anstelle der Bauchatmung oder mit anderen Worten von der natürlichen Funktion der wichtigen Innernorgane geradeweg Entscheidendes für das förderliche und günstige Sein abhängt. In der medizinisch-wissenschaftlichen

lehrt sich auf. „Was ist mit ihr? Ich habe mich so gelehrt, sie wiederzusehen, weil ich glaubte — aber mein Gatte meinte, es sei nur eine dumme Einbildung, und ihr Wiederkommen würde mich zu sehr erregen. Was ist mit ihr, Nora?“

„Liebe Lady Graham, sie ist hier im Haus und sie ist in großer Not. Die Leute, bei denen sie wohnte, sind plötzlich gestorben und haben sie allein zurückgelassen. Die sogenannte Komtesse und ihr Sohn sind im höchsten Grad verdächtig, die Urheber des schrecklichen Verbrechens zu sein, das in der vergangenen Nacht hier verübt wurde. Darf ich das arme Kind zu Ihnen bringen?“

Ein seliges Leuchten ging über das Gesicht der Kranken und ihre abgezehrte Hand führte nach Natascha. „Gehen Sie, Nora, holen Sie sie gleich her,“ murmelte sie heiser. „Holen Sie sie, ehe ich vor Freude wahnsinnig werde. In meinem Herzen wird sie Trost finden.“

Und Nora Wilson stahl sich aus dem Zimmer und schlich die Treppe hinunter. Ihr Gesicht strahlte von triumphierender Freude. „Das hast du gut gemacht, Nora,“ sagte sie sich selbst. „Eine bessere Freundin konntest du für die arme Olivia nicht anwerben als diese.“ Und lächelnd fügte sie hinzu: „So hat's ja der Schleicher nicht gemeint, sein Gott sollte ganz anders wirken, aber er hat seine Rechnung ohne Nora Wilson gemacht.“

30. Kapitel

Das Eishaus

Auf der Vändkrothe zog eine kleine Prozession dahin. Der lange, schlanke Baron Dunloo und der kurze dicke Inspector Black bildeten den Vortrab und hinter ihnen kam Robert Brandis mit Pluto und Prosperino, die sich beide gewaltig in die Rennen legten. Die Herren dachten sich mit Vateren versehen, aber sie noch nicht angezündet. Die Sonne war eben untergegangen und der leise Schein, der noch am westlichen Himmel glänzte, genügte, um Ihnen den Weg zu zeigen. Black trug einige Kleidungsstücke von Julius Pensold, die er sich durch Friedrichs Vermittlung verschafft hatte.

Unsäglich hatten sie ihren Weg in sich vollständig geschweigt zurückgelegt. Nachdem Sir Harry dem Inspector er, der der obersten Behörde genug, sehr stolz war, so zog er sich zurück, wie eine Schnecke in ihr Haus. Er empfand es als eine Demütigung in einer so ernsten Sache, einer Sache, bei der es sich um Leben und Tod handelt, mit einem Menschen zusammen zu arbeiten, der die Angelegenheit offenbar nur als einen glücklichen Zufall betrachtete, der ihm Gelegenheit gab, sein Steckenpferd zu reiten. Er glaubte, Sir Harry seien nichts höheres, als die Dressur dieser schwerfälligen Tiere, die für Black nur ein unangenehmes Mittel waren, um zu einem wahrscheinlich noch viel unangenehmeren Ziele zu gelangen.

Er war daher außerordentlich erstaunt, als Sir Harry, nachdem sie schwiegend eine ganze Weile nebeneinander hergewandelt waren, ihm plötzlich einen freundschaftlichen Schlag zwischen die breiten Schultern verpasste und austieß: „Hören Sie mal, Herr Inspector, wir beide müssen einander zu verstehen suchen.“

„Es ist der Zweck meines Lebens, dass ich versuche, die Menschen zu verstehen,“ versetzte Black steil, „und ich glaube, ich verstehe auch Sie, Herr Baron.“

„Ich weite fünf Pfund gegen eine halbe Krone, dass Sie mich nicht verstehen, und Sie werden sehen, dass ich gewinne,“ erwiderte Sir Harry, und passte dabei aus einem riesigen Weißschal. „Sie halten mich für hochmütig und meinen, ich wolle nur die Hunde prüfen und habe weiter kein Interesse an der Sache,“ fuhr der Baron fort. „Weit gefehlt, lieber Herr, mein Schweigen hat einen ganz andern Grund. Ich überlege mir, ob Sie mich nicht als Dummkopf in Haft nehmen werden.“

„Nicht muss ich Ihnen allerdings ausstehen, Sir Harry.“

Welt ist es längst bekannt, dass Beibehaltung der leichten Disposition der flunge und Erinnerungsweg zu Erfolg führen. Bilden wir richtig atmen, würden unsere Sungenenblut, so würden zahlreiche Krankheitsanfälle und Erkrankungen nicht vorkommen. Unsere Atembehaltung ist — wie wiederholen es — eine erste Selbstversicherung, die wir auch nicht aussetzen dürfen so groß gewordenen Sport befehligen; bisher Jahrtausende lang haben wir keinen leichten Disposition zu Erkrankungen, sondern die ungenügende Atmung steht weithin für die Verschlechterung des Körpers. Als auch beim gesunden Menschen, in ganz hervorragendem Maße beim Sportmann, hat die Überreaktion, wie wir sie unbewusst ausüben, ihren überaus schädigenden Einfluss. So ist das vorzeitige Erliegen auf der Kampfbahn allzuoft eine Folge des Verlustes von Lupe und Herz. Wir leben, allem Sport zum Trotz haben wir eben noch nicht wieder die natürliche bzw. ökonomische Funktion der Brustorgane und im Zusammenhang mit diesen auch anderer wichtiger Organe.

Auf der anderen Seite dürfen wir und nicht verdeckt, ob es trotz der sich keinernden Spurenleistungen vereinzelter Sportler auf die Erhaltung des Beifalls gesellschaftlich der Gesamtheit ankommt. Man hört sehr wenig darüber, wie das mühsame Atmentraining der Menschen vor sich geht, ob sie nicht — hinsichtlich der Atmungsvorgänge — von Geburt aus bereits über Vorteile verfügen, die der Durchschnittsmensch sich erst erlangen muss. Nur ist nur, dass sie systematische Atmungsübungen treiben und dies lange tun müssen, ehe sie zum Erfolg kommen. Dr. H.

„Doch ich Sie mag, verliebt,“ erklärte Black, der tatsächlich nicht begriff, wo hinaus der Baron wollte. „Sie wollen mir doch nicht etwa mitteilen, dass Sie ein Genosse Scharnocks sind?“

„Gott sei Dank, ganz so schlimm ist es nicht, aber sehr nahe daran — verflucht nahe daran,“ war die Antwort des Sonderlings. „Zurück ist, dass man mich gewarnt hat, Scharnock sei ein verdächtiger Charakter. Und zwar war das, kurz nachdem ich der Gesellschaft mein Haus vermietet hatte. Über seien Sie, Herr Inspector, ich bin ein armer Mann, und die Bande hatte mir die ganze Miete im voraus bezahlt. Und es pahte mir nicht, das Geld zurückzugeben. Da habe ich dann getan, als ob ich der Wahrung keinen Glauben schenkte, und habe die Leute wohnen lassen. Natürlich ahnte ich nicht, dass ich es mit einer Morderbande zu tun hatte, die dem alten Graham nach dem Leben trachtete, man hatte mir nur gesagt, Sie seien nicht ganz sauber, und die Polizei habe sich schon mit Ihnen beschäftigt.“

Black ließ ein grimmiges Lachen hören. Es ärgerte ihn, dass jemand den wahren Charakter Scharnocks gekannt hatte, während er, der geübte Polizeibeamte, nun schon seit Jahren vergeblich nach dem Führer der Verbrenner suchte.

„Das ist kein Grund, um Sie festzunehmen,“ sagte er dann. „Aber es würde mich sehr interessieren, zu erfahren, wer Ihnen diese Warnung hat zutun lassen.“

„Kun, wer anders als unser sehr verehrter Schulmeister, Herr Peter Brandis,“ sagte Sir Harry leise, so dass Robert es nicht hören sollte. „Wenn irgendwelcher Beifall mit denjenigen wechselt, die zum Abschaum der Menschheit gehören, so ist er es. Er ist früher Privatdetektiv gewesen und hat mir damals einen Dienst geleistet. Zum Dank dafür verschaffte ich ihm die Stellung als Schullehrer hier in Montaglade. Er hat ja wohl früher einmal ein Examen gemacht, aber grobhaft. Er entschieden nicht als Lehrer. Ich bin fest überzeugt, als Detektiv war er besser. Das liegt ihm im Blut, und sein Junge hat von ihm geerbt.“

„Ich verstehe,“ lachte der Inspector. „Aber er könnte best fröhlicher Berufes, und der Junge möchte ihn für sein Leben gern ergreifen. Jetzt begreife ich auch, warum Herr Brandis gestern so durchdringlich verlegen war, als ich ihm meinen Besuch mache. Wahrscheinlich fürchtete er, ich würde ihn wiedererkennen, aber er muss wohl vor meiner Zeit in der Branche gewesen sein. Auf jeden Fall war er uns aber bei der jetzigen Angelegenheit behilflich, denn er hat einen sehr wichtigen Punkt herausgefunden.“

Und Black beschrieb dem Baron, wie Brandis in der Nacht im Garten der Villa gewesen sei und den Boten gesehen habe, der Julius das Blatt gebracht, das diesen verloren hatte, seinen Posten zu verlassen. Und da nun das Eis einmal gekrochen war, erzählte er weiter, welche Stellung Julius eigentlich bei dem Staatsanwalt eingenommen habe, und wie er von Sorge um das Schiff des jungen Arztes erfüllt sei. Er beschrieb auch die verschmetterte Wandlung, und wie man durch die Definition in einen geheimen Gang gelange, den er sich heute nachmittag überstiegen habe.

„Die Schurken scheinen ja nett mit meinem Eigentum umgegangen zu sein,“ rief Sir Harry. „Aber,“ fügte er nachdrücklich hinzu, „wenn ich mich recht erinnere, so kann man in den geheimen Gang nur durch das blaue Schlafzimmer gelangen, oder man muss auf der andern Seite von jemand eingelassen werden. Die Schiebetür auf der Treppe löst nie nur von innen öffnen. Die am oberen Ende hat eine Feder außen und eine Feder innen, der Betreffende muss also, wie ich schon sagte, durch das Schlafzimmer hindringen können, oder die Person, die das Schlafzimmer inne hat, hat ihn auf der andern Seite hereingelassen.“

Black sagte nichts, aber diese Mitteilung stimmte genau zu dem, was er sich bis jetzt ausgedacht hatte. Olivia Maitsand und Julius Pensold hatten im Einverständnis gehandelt, wenigstens bis zu einem gewissen Punkt. Und diese Einigkeit wurde noch verstärkt, als sie zwanzig Minuten später das verlassene Schloss betrat und sich nach dem Zimmer begaben, das Sir Harry „das blaue Schlafzimmer“ genannt hatte.

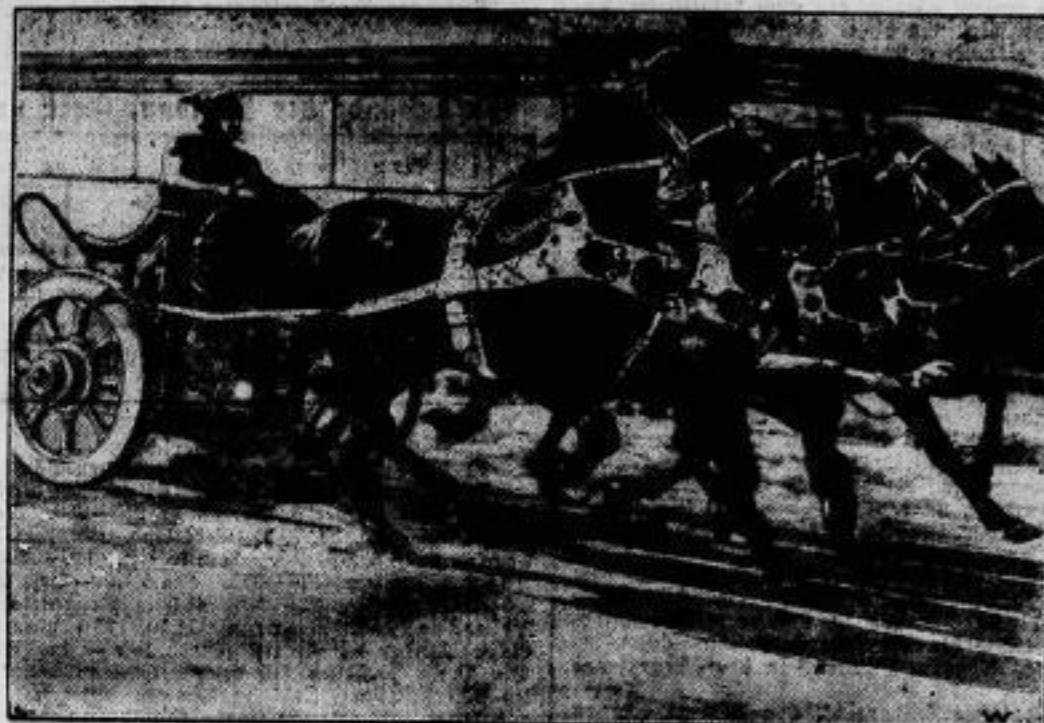
Fortsetzung folgt.



Die beiden Delegationsmitglieder von Reisebüro.
Schlesinger (Mitte) und Weber (rechts) bei ihrer Reise-
fahrt nach Hannover.



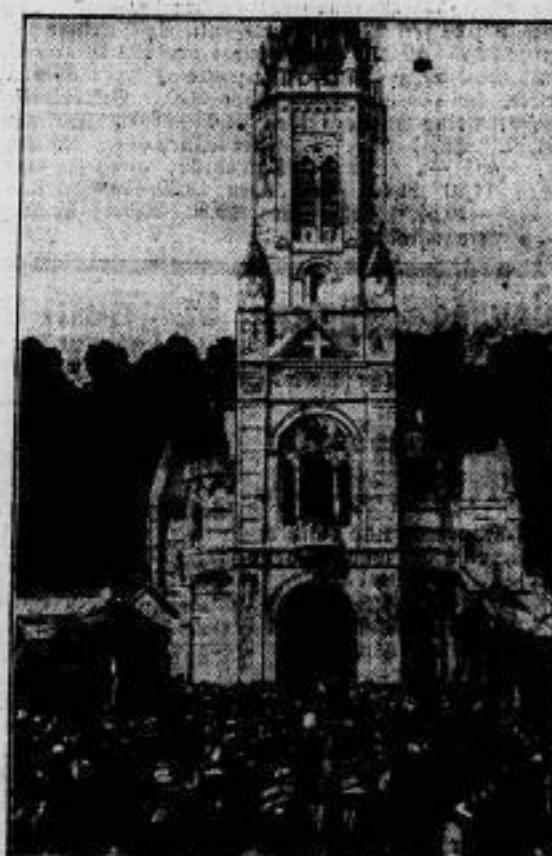
Arabisch-ägyptische Handelsmission.
Der Sohn des Königs von Arabien besucht Ägypten.
Zaghlul Pascha, der Präsident des ägyptischen Parlaments,
und Emir Saoud, der Sohn des Königs von Arabien,
auf dem Balkon Zaghluls.



Bogenrennen im Circus Maximus.



Zur Tagung des Evangelischen Bundes in Dresden.
Hosprediger D. Doehring, Präsident des Bundes.
Vom 9.-13. September findet in Dresden die 30. Generals-
versammlung des Evangelischen Bundes statt.



Einweihung einer Nationalkapelle
für die Jungfrau von Lourdes.
In der Geburtsstadt der Jungfrau von
Lourdes, in Domrémy, ist dieser Tage in
Anwesenheit zahlreicher französischer Würden-
träger eine Nationalkapelle zum Gebeten
an die Mutterin Frankreichs eingeweiht
worden.



Ben-Hur als Galerienkunst.

In Berlin war soeben die Erstaufführung des in Amerika
hergestellten Filmes Ben-Hur, der in mancherlei Hinsicht
die größte Tat der Filmgeschichte ist. Sowohl die künst-
lerische Wiedergabe der biblischen und historischen Motive,
die ganze Ausmündung in technischer Hinsicht, als auch der
überdimensionale Rahmen, in den dieser Bildkreis ge-
fegt ist, beweisen das. Die größten Massen-Szenen, die je
gedreht wurden, sind in dem Ben-Hur-Film festgehalten.
Der Film ist aber auch ein künstlerisches Ereignis im wahr-
sten Sinne des Wortes: in der Wiedergabe alt berühmter

Gemälde von Rubens und Leonardo da Vinci. Die Hand-
lung lehnt sich streng an den Roman von Lew Wallace an.
Der Film wurde im Mittelmeerraum, in der Nähe
von Rom und im Niliertal in Culver City hergestellt.
Die Gesellschaft wurde von 100 altrömischen Triremen be-
kämpft, die auf einer Werft in Etna zu dem Zweck er-
baut wurden. Zur Verschönerung der Kampfszenen wurde
ein eigener Circus Maximus erbaut, in dem 12 000 Zwei-
pariater Platz nahmen. — Der Film hat insgesamt vier Milli-
onen Dollars gekostet (etwa 17 Millionen Mark).

